

DAB REGIONAL

Editorial

3D-Zwillinge für ukrainische Bauten 3

Aktuelles

Strategien zum „einfachen Bauen“ 4

Ausstellung: Save Ukrainian Heritage 4

„Eames Roadshow“ in der AKNW 5

Baukultur NRW: Unterrichtsmaterial 6

TdA 2025: 155 Projekte zu sehen 7

Hands on-Projekt: Nachwuchs packt mit an 8

Gesucht: Die besten Bauten in NRW 10

BKA: Ausstellung zu Werner Ruhnau 11

AKNW auf der „polis Convention“ 12

Politik

Aktuelle Meldungen 13

Blickpunkt

2. German Creative Economy Summit:
Kreative Community für Demokratie 14

Berufspraxis

Rechtsthema: Photovoltaik versus
Denkmalschutz 16

Prisma

Revisited: Geschäftshaus Blum in Essen 17

Aktuelles aus der Architekturszene 18

Akademie

Ausgewählte Seminare 22

Verbände

Informationen der Verbände 24

Mitgliedernachrichten

Neueintragungen in die Listen der
Architektenkammer NRW 28

**Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen** 

IMPRESSUM

Herausgeber: Architektenkammer NRW

Dipl.-Ing. Ernst Uhing, Dipl.-Ing. Klaus Brüggelotte,
Dipl.-Ing. Susanne Crayen, Dipl.-Ing. Katja Domschky

Regionalredaktion NRW:

Vi.S.d.P.: Dipl.-Journ. Christof Rose (ros), Pressesprecher
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf,

Tel. (0211) 4967-34/35, presse@aknw.de, www.aknw.de

Redaktion Versorgungswerk:

Dipl.-Kfm. Thomas Löhning (Verantwortl.)

Inselstraße 27, 40479 Düsseldorf,

Tel. (0211) 49238-0, info@vw-aknrw.de, www.vw-aknrw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:

Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum Bundesteil)

Druckerei: dierotationsdrucker.de, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

3D-Zwillinge für ukrainische Bauten

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das „digitale Bewahren des ukrainischen Architekturerbes“ hat sich die Architekten- und Künstlergruppe „Skeiron“ aus Lwiw zur Aufgabe gemacht. Die Architektenkammer NRW hat darauf bereits im Herbst 2023 mit einer Ausstellung im Baukunstarchiv NRW in Dortmund aufmerksam gemacht. Den ganzen März über war das Projekt „Digital Preservation of Ukrainian Architectural Heritage“ nun in der Wandelhalle des Landtags Nordrhein-Westfalen zu sehen.

Eine starke Geste, wie ich meine. Denn anstatt sich an Bilder der Zerstörung ukrainischer Städte und Dörfer sowie das menschliche Leid zu gewöhnen, richtet die Gruppe engagierter, zumeist junger Kolleginnen und Kollegen aus der westukrainischen Großstadt Lwiw den Blick in die Zukunft – und zwar voller Optimismus. Sie wollen bereitstehen, wenn zerstörte Baukultur wiedererrichtet werden kann.

Unsere gebaute Umwelt ist immer ein Spiegelbild gesellschaftlicher Entwicklungen – im Guten wie im Schlechten. Das Erhalten und Bewahren von Bauwerken und Architekturen, die unsere Geschichte widerspiegeln und erzählen, ist deshalb ein wichtiger kultureller Auftrag, der von Generation zu Generation weitergegeben wird. Es geht dabei um Geschichte und Geschichten eines Volkes; es geht um technisches Know-how und Entwicklungspotenziale. Es geht aber vor allem um das Bewahren von gewachsener Kultur und der kulturellen Identität eines Volkes.

Bei der Gründung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen hat uns der Landtag NRW vor über 50 Jahren als eine wichtige Aufgabe mit auf den Weg gegeben, die Baukultur in diesem Land zu fördern. Dazu gehören Fragen nach gebauter Identität und Geschichte. Dazu gehört das Pflegen und zukunftsfähige Weiterentwickeln von Bauwerken. Dazu gehört auch das Sprechen über Prozesse; darüber, wie Architektur und Stadtplanung entstehen und wie wir beides im Sinne der Gemeinschaft, der Gesellschaft entwickeln können.

Das bewusste Zerstören von Bauwerken ist nicht nur ein Angriff auf die Infrastruktur, auf Versorgungsaufgaben und für den Einzelnen oft überlebenswichtige Schutzräume. Es ist auch ein Angriff auf die kulturelle Identität eines Volkes. In Kriegen sind deshalb leider schon immer – seit antiken Zeiten – Bauwerke, die für eine kulturelle Identität stehen, gezielt geschändet und zerstört worden.

In der Ukraine sehen wir seit über drei Jahren verheerende Angriffe auf Menschen und ihre Infrastrukturen; auf Wohnhäuser und Kulturbauten durch den russischen Aggressor. Wir sehen menschliches Leid, aber auch viel Zerstörung von Bauwerken und wichtigen Objekten. In dieser Situation geht von der ukrainischen Architekten- und Künstlergruppe „Skeiron“ aus Lwiw ein starkes Zeichen der Zu-

versicht aus. Mit der digitalen Erfassung bedeutender Bauwerke nutzen sie Möglichkeiten, die sich in den letzten Jahren im Zuge der Digitalisierung der Planungs- und Baubranche entwickelt haben. Die 3D-Modelle, die in dieser Ausstellung exemplarisch vorgestellt werden, analysieren und dokumentieren die digital erfassten Objekte auf detaillierte Art und Weise, die einen späteren Nachbau bzw. Wiederaufbau möglich machen kann. Das ist ein enormer Fortschritt gegenüber früheren Zeiten der Zerstörung.

Die Ausstellung „Digital Preservation of Ukrainian Architectural Heritage“ präsentiert aber nicht allein technische Dokumentationen. Sie ermöglicht uns auch einen Einblick in die Architektur der Ukraine, die hierzulande noch lange nicht so bekannt ist, wie sie es angesichts der kulturellen Vielfalt der Ukraine sein könnte und sollte.

Nicht zuletzt unterstreicht die Ausstellung auch den festen Willen des ukrainischen Volkes, sich nicht durch einen vermeintlich dominanten Aggressor unterkriegen zu lassen. Ich freue mich und bin stolz, dass Architektinnen und Architekten sowie Ingenieurinnen und Ingenieure aus der Ukraine dieses Zeichen der Hoffnung setzen. Die Hoffnung auf ein Morgen – der Wunsch, unsere gebaute Umwelt für die nahe und ferne Zukunft lebenswert und in ihrer historischen Vielfalt zu bewahren und zu gestalten: Das macht Architektur und Baukultur aus!

Übrigens: Sie können die Mission und einzelne Arbeiten von Skeiron online abrufen unter www.skeiron.com.ua.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre




Foto: Markus Luigs

Dipl.-Ing.

Susanne Crayen

Vizepräsidentin der
Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen
crayen@aknw.de

Vorstand: Strategien zum konkreten „einfachen Bauen“

Nachdem der „Gebäudetyp-E“ und das Anliegen der Reduzierung von Baustandards nun auch im Sondierungspapier der künftigen Koalitionspartner auf Bundesebene aufgegriffen worden sind, befasste sich der Vorstand der Architektenkammer NRW in seiner Sitzung am 11. März in Düsseldorf intensiv mit Wegen zur operativen Umsetzung dieser Strategie. „Wir müssen von der Theorie zur Praxis zu kommen, damit dieser neue Weg zu einem einfacheren und experimentellen Bauen von beiden Seiten angenommen wird – Auftraggeber und Planung“, appellierte AKNW-Präsident Ernst Uhing an den Berufsstand.

Um zu mehr Wohnungsbau zu kommen, müsse nicht zuletzt die Erneuerung des Bestands vorangetrieben werden, so der Kammervorstand. Für die Arbeitsgruppe „Normenreduziertes Bauen“ der AKNW schlug Vorstandsmitglied Matthias Pfeifer vor, mit dem NRW-Bauministerium über die Details der vom Vorstand angestrebten „Oldtimerregelung“ zu sprechen. Diese zielt darauf ab, dass beim Umbau und der Umnutzung von Bestandsbauten im Wesentlichen nur die Standards des ursprünglichen Baujahres erfüllt sein müssen. „Wenn eine solche Regelung wirklich greifen soll, muss Klarheit dar-

über herrschen, welches Baurecht jeweils bei der Erneuerung alter Bauten zugrunde zu legen ist bzw. welche Vorgaben genau gelten.“ Das Konzept sei komplex, weil der historische Rechtsrahmen, aber auch die Mischung von Alt und Neu sowie Umnutzungskonzepte im Detail vielfältige Fragen aufwerfen.

Wohnraumförderung 2024

Anfang Februar 2025 hatte das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes NRW das Ergebnis der öffentlichen Wohnraumförderung für das Jahr 2024 vorgestellt. Insgesamt wurden 2024 mit Mitteln von rund 2,3 Mrd. Euro genau 12.847 Wohneinheiten gefördert (2023: 2.078 Mrd./11.854 WE). Neu gebaut wurden 2024 insgesamt 6.726 Wohneinheiten. Dafür wurden Fördermittel in Höhe von 1,589 Mrd. Euro bereitgestellt. Bei der Modernisierungsförderung gab es gegenüber 2023 einen leichten Anstieg an geförderten Wohneinheiten – 2.426 (2023: 2.335).

Der Vorstand der AKNW diskutierte kritisch, dass sich die Höhe der investierten Fördermittel in NRW 2024 in der Kategorie „Mietwohnungsneubau“ von 236.292 Euro pro Wohneinheit – rein rechnerisch – im Vergleich zum Jahr 2018 verdoppelt hätten. „Es muss weiter darauf hingearbeitet werden,

dass mehr kostengünstiger Wohnraum im Lande entsteht – ob durch Neubau oder durch den Ankauf von Belegungsrechten“, betonte Kammerpräsident Ernst Uhing.

Eigentumsquote steigern?

Mit einer Steigerung der Wohneigentumsquote will die FDP-Fraktion im NRW-Landtag zur Entspannung des Wohnungsmarktes beitragen. Ihr aktuell eingebrachter Antrag „Einfach Bauen statt Mieten regulieren“ greift nach Analyse des Kammervorstands viele Impulse der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen auf. „Wir werden weiterhin auf Bundes- und Länderebene dafür kämpfen, dass der Wohnungsbau als zentrale gesellschaftliche Herausforderung in den politischen Parteien und den parlamentarischen Gremien auf der Tagesordnung bleibt“, kündigte AKNW-Präsident Ernst Uhing an.

Digitalisierung/Bestand

Der Leitfaden „Digitalisierung und Bauen im Bestand“, der vor fünf Jahren erstmals in der BAK-Reihe „BIM für Architekten“ erschienen ist, ist aktualisiert worden. Ergänzt wurden die Themenfelder Nachhaltigkeit, Zirkuläres Bauen und Künstliche Intelligenz. Der neue Leitfaden wird ab Anfang Mai online abrufbar sein. □ Christof Rose

Save Ukrainian Architectural Heritage! – Ausstellung mit 3D-Modellen im Landtag NRW

Mit der Ausstellung „Digital Preservation of Ukrainian Architectural Heritage“ präsentiert die ukrainische Architektengruppe

„Skeiron“ im März im NRW-Landtag 3D-Modelle von zerstörten und gefährdeten Bauwerken in ihrer Heimat, die vor den Bombardierungen durch den russischen Aggressor digital erfasst und dokumentiert worden waren.

„Die Europäer stehen fest an der Seite der Ukraine“, unterstrich Landtagspräsident André Kuper in seiner Botschaft an Andriy Hryvnyak von Skeiron, der aus der Ukraine zugeschaltet war. Die gezielte Zerstörung bedeutender Bauwerke zielt immer auch auf die Vernichtung von Geschichte und Identität, ergänzte NRW-Kulturministerin Ina Brandes.

Alle Redner*innen der Vernissage verwiesen auf das menschliche Leid, das mit den Zerstörungen von Bauwerken einhergehe. „Ihre Arbeit sendet deshalb ein starkes Zeichen der Hoffnung“, sagte AKNW-Präsident Ernst Uhing an die Skeiron-Gruppe in Lwiw gerichtet. Info: www.skeiron.com.ua. □ ros



Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW

Zur Vernissage am 11. März sprachen (v. l.) Prof. Manfred Bayer (Rektor TU Dortmund), Ernst Uhing (Präsident AKNW), Ina Brandes (Kulturministerin NRW), André Kuper (Präsident Landtag NRW), Prof. Barbara Welzel (TU Dortmund) und Prof. Wolfgang Sonne (TU DO, Baukunstarchiv NRW).

Zeitloses Design, das bis heute fasziniert

Die Firma Vitra macht mit der „Eames Roadshow“ Station in der Architektenkammer.NRW

Text: Christof Rose / Melina Beierle

Kunst ist die Art und Weise, wie man seine Arbeit macht, ein Ergebnis der Einstellung, die man dazu hat.“ – Dieses Zitat von Charles Eames (1907 – 1978) bringt nicht nur eine Haltung zum Ausdruck, sondern verweist auch auf die große Ausstrahlung, welche bis heute von der Arbeit des Designerpaares Ray und Charles Eames ausgeht. – Nachvollziehen und erleben lässt sich beides in der „Eames Roadshow“, die noch bis zum 7. April 2025 Station in der Architektenkammer.NRW macht.

Zur Ausstellungseröffnung am 20. Februar wollten rund 100 Besucherinnen und Besucher die Roadshow im Düsseldorfer Medienhafen erleben. Präsentiert werden hier verschiedene Aspekte des vielseitigen Werks des Designer- und Architektenpaares Eames. Das Foyer der Architektenkammer.NRW wird so zur Ausstellungs- und Erlebnisfläche: Ob der Aluminium Chair, der Lounge Chair oder der Vitra Eames Elephant – hier wird der interessierten Öffentlichkeit ein Einblick in das klassische Design der Eames und Vitra-Produkte gegeben.

Dr. Stine Liv Buur ist bei Vitra verantwortlich für die klassische Design-Collection und für die Zusammenarbeit mit den Designer-Familien. „Charles und Ray Eames haben mit ihren Entwürfen und Materialexperimenten maßgebliche Impulse für die Entwicklung des Designs im 20. Jahrhundert gegeben“, sagte die Vitra-Managerin in ihrem Vortrag anlässlich der Vernissage in Düsseldorf. Ray und Charles Eames hätten es schon in jungen Jahren sehr gut verstanden, nicht nur neue Wege im Möbelbau zu entwickeln, sondern sich auch selbst als Marke zu etablieren: über ihren Dress-Code, ihre Aktivitäten, ihren Auftritt. „Ihr ganzes Leben hielten sie an ihrem Kleidungsstil und ihrer Art, sich als Designerpaar zu inszenieren, fest“, berichtete Stine Liv Buur.

Charles und Ray Eames gelten bis heute als einflussreiches Designerpaar, das vor allem durch zeitlose und gleichwohl moderne Wohnstücke und ein entsprechendes Interior-Design berühmt ist. Seit über 50 Jahren werden die Entwürfe und Designstücke des Paares nun durch den Schweizer Designmöbelhersteller Vitra vertrieben; so vermittelt die Schau auch die Zusammenarbeit von Charles und Ray Eames mit Vitra.

Auch gibt die Installation Einblicke in das legendäre Eames-House in Pacific Palisades (Los Angeles) und thematisiert anhand verschiedener Produkte die gestalterische Herangehensweise von Ray und Charles Eames sowie das technische Know-how von Vitra.

Stine Liv Buur zeichnete die Entwicklungsschritte nach, in denen Ray und Charles Eames bis heute ikonische Designentwürfe präsentiert hätten. „Im Zweiten Weltkrieg stellten sie Beinschienen aus



Foto: Mathias Kehren / Architektenkammer NRW

Stellten die „Eames Roadshow“ und das Werk des Designerpaares in Düsseldorf vor (v. l.): Alexander Sczech, Dr. Stine Liv Buur und Ernst Uhing.

Sperrholz her, um verwundeten Soldaten zu helfen. Sehr erfolgreich, viele tausend Schienen wurden produziert und finden sich noch heute auf dem Markt“, berichtete Stine Buur. 1945 hätten sie dann erste realisierte Entwürfe in Sperrholz präsentieren können. 1950 folgte das Konzept für einen Stuhl, der als Massenprodukt aufgelegt werden sollte. Zunächst in Metall produziert, kam der Durchbruch als Massenprodukt dann mit der Nutzung von Fiberglas.

„Ray und Charles Eames können heute auch als Vorreiter einer demokratisch orientierten Designsprache und Möbelfabrikation gelten“, erklärte Ernst Uhing. Der Präsident der AKNW machte deutlich, dass die Präsentation der „Eames Roadshow“ in der Architektenkammer.NRW auf die kulturhistorische Bedeutung des legendären Designerpaares abhebe.

Alexander Sczech, Inhaber des „citizenoffice Düsseldorf“, kann sich seit über 25 Jahren täglich für das Werk der Eames begeistern: „Es ist die Kraft der Klassiker, die uns bewegt und jeden Tag motiviert. Das sind Produkte, die heute so viel Gültigkeit haben wie vor 70 Jahren“, sagte Sczech auf der Vernissage.

Die „Eames Roadshow“ regt Besucher*innen dazu an, sich näher mit der Geschichte des Designerpaares Eames und ihren zeitlosen Arbeiten zu beschäftigen, die sich vor allem durch hochwertige Materialien und ausgeklügelte Herstellungstechniken auszeichnen und dadurch auch Aspekte der Nachhaltigkeit und Langlebigkeit thematisieren. – Die Ausstellung in der Architektenkammer.NRW wird in Zusammenarbeit mit Citizenoffice und Vitra gezeigt. □

Eine Finissage findet am 7. April in der Architektenkammer.NRW im Düsseldorfer Medienhafen statt. Mehr Infos unter www.aknw.de.



„B wie Baukultur“: Unterrichtsmaterial

Wie lässt sich die eigene Umwelt gestalten? Baukultur NRW hat mit „B wie Baukultur“ kostenloses Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer der Klassen drei und vier entwickelt, um baukulturelle Sensibilisierung spielerisch und praxisnah zu unterstützen. Die Idee stammt von Baukultur NRW und wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Bildungsinitiativen „tinkerbrain“ realisiert.



Das Projekt „B wie Baukultur“ von Baukultur NRW und tinkerbrain.

Unter dem Motto „Meine Wohlfühlschule“ lernen die Kinder, ihre Schule als Wohlfühlort zu begreifen und aktiv zu gestalten. Durch einfache Aktionen entdecken sie, wie Raumgestaltung das Lernen und Miteinander positiv beeinflusst. Videos und interaktive Materialien unterstützen Lehrkräfte dabei, Baukultur spielerisch zu vermitteln. Die modularen Unterrichtseinheiten lassen sich flexibel in den Schulalltag integrieren. AB/Baukultur NRW

Interessierte Lehrkräfte können sich auf bwiebaukultur.nrw registrieren und erhalten kostenlosen Zugang zu allen Materialien.

Buchpräsentation zur EXPO '25

Vom 13. April bis zum 13. Oktober findet im japanischen Osaka die Expo 2025 statt – Motto „Designing Future Society For Our Lives“.

Die Akademie der Architektenkammer NRW bietet im Frühjahr und Herbst 2025 Fachexkursionen nach Japan und zur Expo an. Die fachlichen Führungen übernimmt der in Berlin lebende Architekt Heiko Weissbach, die Erläuterung der Expo der Kölner Architekt und Künstler Dr. Thomas Schriefers.

Der renommierte Kenner der Geschichte und Wirkungen der Weltausstellungen hat zahlreiche Expos besucht und viele fachlich begleitet. Seine Impressionen, Beobachtungen und baulichen Analysen hat Schriefers in Zeichnungen und Skizzen festgehalten. Anlässlich der Expo 2025 in Osaka erscheint nun seine gezeichnete Geschichte der World-Expos als großformatiges Buch, das der Künstler am 21. Mai 2025 in einem Autorengespräch in der Architektenkammer.NRW vorstellen wird.

Der Abend soll auch genutzt werden, um über die laufende Expo Osaka in Bild und Videos zu berichten. Alle Interessierten sind herzlich zur Teilnahme eingeladen! ros

Buchpräsentation am 21.05.25, Architektenkammer.NRW. Termine und Programm der AKNW-Fachexkursionen finden Sie unter www.akademie-aknw.de.



Heiko Weissbach und Dr. Thomas Schriefers im Herbst 2024 in der Architektenkammer.NRW

Baukunst-Lecture mit uapS (Paris) und Theo De Meyer

Die nächste „Baukunst-Lecture“ der Kunstakademie Düsseldorf und der AKNW findet am 28. April statt. Für spannende Vorträge haben sich Anne Mie Depuydt (uapS, Paris) und Theo De Meyer (Gent) angekündigt.

Mit ihrem Studio uapS (urbanisme, architecture projet S) plant Anne Mie Depuydt vom Standort Paris aus innovative Projekte in den Bereichen Architektur, Quartiersentwicklung und Stadtplanung. „uapS geht von einem Upcycling-Ansatz im Städtebau aus“, heißt es auf der Homepage des Büros. Die Arbeiten von Anne Mie Depuydt umfassen u. a. die städtebauliche Erneuerung der ostflandrischen Stadt Deinze, die zweite Phase der Erneuerung der Île de Nantes, die Neuinterpretation der Gartenstadt Corbeville, aber auch experimentelle Wohngebäude für die Olympiade 2024 in Paris sowie weitere ambitionierte Wohnprojekte in Bordeaux und Rennes.

Der junge Architekt Theo De Meyer (Gent) bewegt sich zwischen Architektur, Design und Kunst. In seinen Projekten führt er verschiedene Disziplinen zusammen und variiert dabei Skalierungen und Zusammenhänge. Dabei entstehen Kunstobjekte, Ausstellungen und interaktive Projekte. Theo De Meyer ist auch in der Lehre tätig, u. a. mit einer Gastprofessur an der Faculteit Architectuur Campus Lint-Lucas sowie weiteren Lehrveranstaltungen. ros

28.04.25, 19.00 Uhr, Kunstakademie Düsseldorf. Die Teilnahme wird mit zwei Fortbildungspunkten anerkannt.

Theo de Meyer



Foto: © Faculteit Architectuur, Gent

Informationen zur Kammerwahl '25 online

Das Jahr 2025 ist Wahljahr für die Architektenkammer NRW. Die Mitglieder werden im Herbst/Winter die Vertreterversammlung neu bestimmen. Das „Architektenparlament“ wählt dann alle Gremien und Funktionsträger*innen neu. – Mit der Ausschreibung in der März-Ausgabe des DAB NRW hat der Vorstand der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen die Wahl der XIII. Vertreterversammlung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen offiziell bekannt gemacht.

Wie läuft die Kammerwahl der AKNW ab? Wie kann ich mich zur Wahl zur Vertreterversammlung der Architektenkammer NRW aufstellen lassen? Wie können Junior-Mitglieder antreten, und wie werden die jungen Planer*innen künftig in den Gremien der Kammer mitwirken? – Infos rund um die Wahl mit Terminen und Abläufen finden Sie auf der Homepage der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Als Wahltag (letzter Tag der Stimmabgabe) ist übrigens Mittwoch, der 3. Dezember 2025, bestimmt worden. ros



www.aknw.de. Wahllogo beachten.

ros

UrbanSlam in Gelsenkirchen: „Bauen im Bestand“

Liegt die Zukunft des Bauens im Bestand? Bedarf es einer radikaleren Infragestellung des Bestandes, auch der Gebäude der 1950er, 60er und 70er Jahre? Welche Gebäude haben städtebauliche Bedeutung und sind somit auch identitätsstiftend? – Danach fragen wir im zehnten UrbanSlam der AKNW, den die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen am 13. Juni in Gelsenkirchen erneut in Kooperation mit der Initiative „Baukultur NRW“ durchführen wird.

Die Veranstaltung der kurzen, prägnanten Ideen, Thesen und Forderungen des Berufsnachwuchses wird Teil der Jubiläumsveranstaltung „25 Jahre Baukultur NRW“. Bitte Termin schon heute vormerken! ros

TdA 2025 – Spannende Projekte für die Öffentlichkeit geöffnet. Eines von 155 Objekten: „Tafel Duisburg“

Rund 155 neue oder erneuerte Architekturen, Objekte der Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung werden am „Tag der Architektur“ wieder für ein baukulturell interessiertes Publikum in NRW geöffnet sein. Am 28. und 29. Juni präsentieren Mitglieder der Architektenkammer NRW ihre aktuellen Arbeiten: von der kleinen Hauserweiterung bis zum Siedlungsprojekt. Der Tag der Architektur ist immer auch ein Spiegelbild gesellschaftlicher Entwicklungen. So sind in diesem Jahr zahlreiche Sanierungen großer Wohnsiedlungen zu sehen; außerdem zahlreiche Bildungsbauten und die Aufwertung von Grün- und Freiflächen. Zu den ungewöhnlichen Projekten zählt die „Tafel Duisburg“. Wir haben mit dem Architekten des Neubaus, Dirk Druschke, über die Hintergründe und Besonderheiten des Projektes gesprochen.

Wie ist es zu diesem Projekt gekommen – in das Sie sich mit Ihrem Büro Druschke Architektur auch persönlich eingebracht haben?

Dirk Druschke: Als Mitglied des Lions Clubs Duisburg fördern wir jedes Jahr 15 bis 20 Projekte im sozialen und kulturellen Bereich in der Stadt Duisburg mit Spenden. Wenn es dann um eine Beratung oder Hilfe in einem konkreten Projekt geht, werde ich natürlich gerne angesprochen.

Begonnen hat das 2017 mit der Suche nach neuen, zusätzlichen Containern für das Blaue Haus in Duisburg-Hochfeld, ein Ort für Jugendliche des Stadtteils. Entwickelt hat sich daraus ein festes Gebäude mit einem Veranstaltungsraum und multifunktionalen Bereichen für die Jugendlichen. Nach dem Brand der Tafel Duisburg im Dezember 2018 rief mich der Geschäftsführer Günter Spikofski an mit der Frage, ob ich bei weiteren Überlegungen die Tafel Duisburg unterstützen könne. Aus der Unterstützung ist für mich eine Herzensangelegenheit geworden.

Es folgten zunächst Corona, Baukostenexplosionen und gestörte Lieferketten. Unter diesen Voraussetzungen schien ein Gebäude nicht mehr umsetzbar. Zur Jahreswende 2022/23 hatte die Spendenhöhe überraschend eine solche Höhe erreicht, dass ein Neubau auf dem alten Grundstück möglich wurde.

Welche Bedeutung hat architektonische Qualität im Bereich gemeinwohlorientierter Bauten?

Respekt für die Gäste, die sicher nicht unbedingt auf der Sonnenseite des Lebens ste-

hen, ist uns ein wichtiges Anliegen bei sozialen Projekten. Dies ist nicht nur einfach daher gesagt. Gerade bei gemeinwohlorientierten Bauten ist es aus unserer Sicht sehr wichtig, diese auch mit einer sehr hohen gestalterischen Qualität umzusetzen. Beim Neubau der Tafel soll man sehen und fühlen, dass dieses Gebäude mit großem Engagement und Können geplant wurde. Dies kann



Foto: © Ralph Richter

man auch mit knappen Budgets erreichen. Mit der vorelementierten Holzbauweise, bei der nur noch die Bodenplatte aus Beton ist, ist der CO₂-Ausstoß für diesen Neubau minimiert. Große Photovoltaikflächen, Dachbegrünung und eine Wärmepumpe untermauern den hohen Anspruch der Planenden und des Bauherrn an den Standard für dieses nachhaltige Gebäude.

Wie sind die Reaktionen auf das neue Tafel-Bauwerk?

Alle kritischen Stimmen sind seit Beginn der Nutzung verstummt! Für viele Gäste sind die Räumlichkeiten des Mittagstisches der Tafel zu ihrer guten Stube – auf Zeit – geworden.

Christof Rose



Geschafft: Die Teilnehmer*innen des zweiten „Hands-on“-Projektes der Stiftung Deutscher Architekten posieren vor ihrem Werk.



Das Gebäude bietet Platz für vier Klassenräume, die vorne durch eine überdachte Veranda miteinander verbunden sind.

Fotos (4): Alessandra Esposito / AKNW

Der **Planungsnachwuchs** packt mit an

Zweites „Hands-on“-Projekt der Stiftung Deutscher Architekten in Thailand erfolgreich abgeschlossen

Text: Sanaz Kashi / Melanie Brans

Die zweite Runde des Projekts „Hands-on“ der Stiftung Deutscher Architekten, bei dem Nachwuchsplannerinnen und -planer aus Nordrhein-Westfalen ein Selbstbauvorhaben im Ausland realisieren, ist erfolgreich zu Ende gegangen. Erschöpft, aber glücklich und voller neuer Eindrücke kehrten die zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Fachrichtungen sowie der Leiter des Projekts, Architekt Jan Glasmeier, Ende Februar nach NRW zurück.

Zuvor hatte die Gruppe sechs Wochen im Norden Thailands verbracht, wo sie in der Grenzregion zu Myanmar eine Schule baulich erweiterte. Ein Projekt, das für die jungen Erwachsenen interkulturelles Lernen erfolgreich mit sozialem Engagement verband. 400 Schülerinnen und Schüler im Alter von drei bis 17 Jahren, die aus Krisenregionen in Myanmar flüchten mussten, verfügen jetzt über vier neue Klassenräume zum Lernen und Leben. Und die Absolvent*innen, Junior-Mitglieder der AKNW sowie Nach-

wuchs-Planer*innen profitierten von reichlich Erfahrung mit so ganz anderen Planungs- und Bau-Bedingungen als hierzulande – und nahmen jede Menge Erkenntnisse zu traditionellen und ökologischen Bauweisen sowie neue Perspektiven für sich mit.

Im Jahr 2024 hatte die Stiftung Deutscher Architekten dem Planungs-Nachwuchs aus NRW zum ersten Mal die Gelegenheit geboten, im Rahmen eines Reisestipendiums an einem Selbstbauprojekt teilzunehmen. Wie schon im vergangenen Jahr führte es die Gruppe um Jan Glasmeier, Inhaber des Architekturbüros Simple Architecture



Markus Lehrmann, Geschäftsführer SDA

(London/Gelsenkirchen), wieder nach Thailand. Grund war, dass die geknüpften Kontakte weiter genutzt werden konnten. Denn die Stiftung Deutscher Architekten wollte sicher sein,

mit ihrem Vorhaben auf erfolgreichen Fundamenten aufzubauen.

„Wir haben uns wieder für Thailand entschieden, weil wir hier ein Projekt gefunden haben, mit dem wir uns in bestehende Strukturen einbinden konnten“, erläutert Markus Lehrmann, Geschäftsführer der Stiftung Deutscher Architekten. Die für das Projekt ausgewählte Schule in Mae Sot habe über Jahre bewiesen, dass sie vielen zum Teil ohne Eltern geflüchteten Kindern neue Perspektiven und vor allem Bildung bieten kann. „Wir wollen mit unserem Gebäude einen kleinen Anteil dazu beitragen, dass es weitergeht“, so Lehrmann.

Das zweite „Hands-on“-Projekt startete Mitte Januar, zunächst mit dem Kennenlernen des Ortes und der Gegebenheiten. „Wir hatten keinen



Jan Glasmeier (Architekt und Projektleiter)



Jonathan Wiedemann, Student

konkreten Entwurf in der Tasche, auch noch keine Entwurfsseite. Wir haben hier von Grund auf angefangen, mit dem Aufmaß, Höhenunterschiede des Geländes ermitteln, erste Vordimensionierung abstecken“, berichtet Teilnehmer Jona-

than Wiedemann. Architekt Jan Glasmeier erläutert, dass es im Vorfeld bewusst keine konkrete Aufteilung der Aufgaben gegeben habe. Das ist das Prinzip der „Hands-on“-Projekt: „Es sollen sich je nach Talent, Neigung und Interessen Gruppen zusammenfinden, die Aufgaben übernehmen, planen und umsetzen.“

Besonders war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kontakt zu den örtlichen Fachleuten und lokalen Handwerkern, die in die regionale Bauweise einführten und erläuterten, wie vor Ort vorhandene Materialien wie Lehm, Sand, Reishülsen, Tapiokastärke, Eukalyptus, recyceltes



Leonie Beisler, Studentin/MSA Münster

Holz und Metall eingesetzt werden. „Nicht wir sind hier gekommen und haben Menschen vor Ort die Welt erklärt. Es war genau umgekehrt. Wir haben viel gelernt“, so Markus Lehrmann.

So wurden 3750 Lehmsteine hergestellt, 8,5 Kubikmeter Fundament gegossen und 150 Quadratmeter gebrannte Ziegel für den Boden verlegt. Am Ende war natürlich alles Teamarbeit – von der Theorie bis zur Praxis: „Zum Entwurf der Fassade haben wir uns an einem Abend alle zusammengesetzt, unsere Skizzen zusammengetragen und dann geschaut, wie man daraus eine gemeinsame Version entwickeln kann“, erinnert sich Teilnehmerin Leonie Beisler. Mitstreiterin Anna Schmidt berichtet: „Es gab aber auch immer mal wieder Phasen, in denen wir direkt auf der Baustelle Ideen und Entwürfe einfach ausprobiert haben – und vor Ort dann überlegt haben, wie es noch besser gehen könnte.“

Im Ergebnis ist in den sechs Wochen ein Gebäude mit vier gleichgroßen Klassenräumen entstanden, die über eine überdachte Veranda miteinander verbunden sind. Jede Fassadenseite wurde den Gegebenheiten im Gelände individuell angepasst, wodurch ein sehr simples, smartes Gebäude mit verschiede-



Anna Schmidt, Absolventin/RWTH Aachen

den Öffnungen und Raumhöhen von bis zu 3,70 Meter entstanden ist. Es misst zehn Meter in der Breite und 18 Meter in der Länge, während die Dachfläche aufgrund des Dachüberstands 240 Quadratmeter umfasst.

Sechs Wochen Arbeit in einer Krisenregion – das hat die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „Hands-on“-Projektes auch betroffen gemacht. Angesichts der schwierigen Lebensbedingungen der Schülerinnen und Schüler, die vor Ort zum Teil auch Obdach finden, initiierten die jungen Planer*innen parallel eigenständig eine Spendenaktion, um die Schlafräume der Kinder zu verbessern. Dank einer Spende des „Old Table Düsseldorf“ konnten zudem Tanks zur Wasserversorgung installiert, neue Tafeln angeschafft, das WC-Häuschen renoviert und Strom in die Klassenräume verlegt werden.

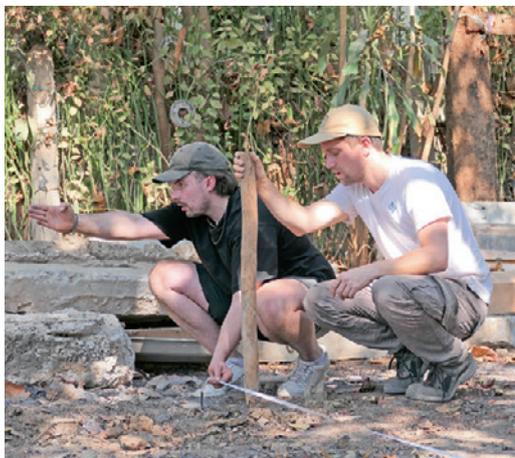
So ist ein bemerkenswertes Projekt entstanden, mit dem sowohl die Nutzer als auch die Teilnehmenden voll zufrieden sind. Junior-Architekt Kai Giesler bringt es auf den Punkt: „Es war eine sehr intensive Zeit, und wir sind stolz auf das, was wir hier geschafft und gelernt haben.“



Kai Giesler, Junior-Architekt

 www.stiftung-deutscher-architekten.de

Die Arbeit der Nachwuchsplanerinnen und Planer fing „bei Null“ an. Mit dem Aufmaß auf dem Gelände begannen die Vorarbeiten (links). Architekt Jan Glasmeier (Foto Mitte, 2. v. l.) betreute die Planung. Nach geleisteter Schwerstarbeit stehen die Fundamente und Teile des Mauerwerks (Foto rechts).



Fotos (7): Alessandra Esposito / AKNW

Tag der Innenarchitektur in Detmold

„KI und Innenarchitektur“ – unter diesem Leitmotiv veranstaltet die Architektenkammer NRW am 17. Mai in Detmold den „Tag der Innenarchitektur“. In Impulsvorträgen und Plenumsdiskussionen soll danach gefragt werden, welche Chancen und Potenziale die Nutzung Künstlicher Intelligenz für die Arbeit der rund 2000 Innenarchitektinnen und Innenarchitekten in Nordrhein-Westfalen darstellt.

Zu den Redner*innen gehören Henriette Frädriich (Autorin, Gründerin und Speakerin), die sich Gedanken über das Themenfeld KI, Motivation und Resilienz macht; sowie Innenarchitekt Fabian Freytag (Berlin) und Innenarchitektin Christina Gresser (Eichstätt). Freuen dürfen sich die Teilnehmer*innen auch auf Lars Ruppel (Foto): Der Poetry-Slammer wird künstlerische Interventionen und Zusammenfassungen liefern, inspiriert von den Inhalten der Reden und Diskussionen.



Foto: larsruppel.de

Alle Fachrichtungen sind herzlich zu der Veranstaltung eingeladen, die im Rahmen des Tags der offenen Tür auf dem Kreativ Campus Detmold (TH OWL) stattfindet. ▣ ros

Förderpreis 2025: Preisverleihung am 10. April in Dortmund

Zum 20. Mal verleiht die Stiftung Deutscher Architekten ihren Förderpreis. Ausgezeichnet werden begabte Nachwuchsplanerinnen und -planer, die im Jahr 2023 oder 2024 ein Studium der Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur oder Stadtplanung abgeschlossen haben. Der Förderpreis will den Nachwuchs motivieren und spiegelt zugleich Themen und Schwerpunkte der aktuellen Hochschulausbildung in den Fachrichtungen der Architektur und Stadtplanung in NRW. Preisverleihung: 10. April 2025!



STIFTUNG
DEUTSCHER
ARCHITEKTEN

44 teilnahmeberechtigte Bewerbungen sind während der Bewerbungsphase bis Ende 2024 bei der Stiftung eingegangen. Die Kandidat*innen wurden von ihren Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern für den Förderpreis aufgrund ihrer Leistung in ihren Bachelor- und Masterarbeiten vorgeschlagen. Insgesamt ist das Auszeichnungsverfahren mit 16.000 Euro dotiert. Eine Jury entscheidet darüber, wie viele und welche der Arbeiten besonders preis- oder anererkennungswürdig sind. Da die Entscheidung erst kurz vor der Preisverleihung fällt und das Ergebnis erst während der Veranstaltung bekannt gegeben wird, verspricht der Tag für alle Teilnehmenden viel Spannung. ▣ bra

Verleihung: 10. April 2025, 19.00 Uhr, Baukunstarchiv NRW, Ostwall 7, Dortmund. Anmeldung unter www.aknw.de/foerderpreis.

Auszeichnung vorbildlicher Bauten in Nordrhein-Westfalen | 2025

Gesucht: Die besten Bauten in NRW 2020 – 2025

Bereits zum zehnten Mal seit 1980 lobt das Land Nordrhein-Westfalen die „Auszeichnung vorbildlicher Bauten in Nordrhein-Westfalen 2025“ aus. Gemeinsam mit der Architektenkammer NRW würdigt das Land, vertreten durch die Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung, alle fünf Jahre hervorragende Werke mit dem begehrten Landespreis. Mitglieder der AKNW, die gemeinsam mit ihren Bauherrinnen und Bauherren herausragende Projekte in Nordrhein-Westfalen realisiert haben, sind eingeladen, sich um die renommierte Auszeichnung zu bewerben.

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen betrachtet die Auszeichnung als wichtigen Beitrag zur Baukultur in unserem Bundesland. Durch die umfassende mediale Resonanz, welche die Auszeichnung vorbildlicher Bauten in NRW seit mehr als 40 Jahren regelmäßig erhält, erzielt das Verfahren eine große öffentliche Breitenwirkung und ist damit Werbung für eine qualitätsvolle Gestaltung unseres Lebensraumes. Mit seiner Strahlkraft über die Landesgrenzen hinweg spiegelt das begehrte Siegel nicht nur die Leistungsfähigkeit Nordrhein-Westfalens, sondern auch die des Berufsstands wider.

Eingereichte Projekte müssen in Nordrhein-Westfalen liegen und in den vergangenen fünf Jahren fertig gestellt worden sein. Ausgezeichnet werden können Stadt- und Quartiersentwicklungsmaßnahmen, grüne und blaue Infrastruktur, Gebäude oder deren Innenräume gleichermaßen. Bei den Projekten kann es sich sowohl um Neubau-, Umbau- und Erweiterungsbaumaßnahmen sowie Modernisierungen und Umnutzungen von gebauten räumlichen Strukturen handeln.

Um die Auszeichnung können sich Bauherrinnen und Bauherren sowie Mitglieder einer Architektenkammer als Entwurfsverfasserinnen und -verfasser in beiderseitigem Einvernehmen bewerben. Über die Auszeichnung beschließt eine unabhängige Jury. Die Auszeichnung erfolgt durch öffentliche Bekanntmachung sowie durch Verleihung einer Urkunde und Gebäudeplakette im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung.

Auslobung und Bewerbung unter www.aknw.de/avb-2025.

„digital Mondays“ online nachlesen

Im März lief an drei Montagabenden die beliebte Reihe „digital Mondays“. Alle drei Termine waren im Vorfeld mit 1000 Anmeldungen ausgebucht (Maximum der bestehenden Zoom-Lizenz der AKNW; wird künftig ausgeweitet). Die Zusammenfassung der Inhalte der Vorträge und Gespräche kann nachgelesen werden auf unserer Homepage unter www.aknw.de. ▣ ros

Werner Ruhнау. Bauen für die offene Gesellschaft

Das Werk Werner Ruhnaus (1922 – 2015) verbindet Architektur mit bildender wie darstellender Kunst und erweitert damit auf einzigartig spielerische Weise den Raumbegriff der Nachkriegsmoderne. Die Ausstellung „Bauen für die offene Gesellschaft“ präsentiert Ruhnaus Oeuvre aus seinem Nachlass, der sich im Baukunstarchiv NRW befindet und zu den größeren Beständen in der Sammlung gehört.

Es ist zentrale Aufgabe des Baukunstarchivs NRW, die Archivalien nicht nur dauerhaft zu verwahren, sondern sie stückweise zu erforschen, auszustellen und über Kataloge langfristig für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



Foto: © Dieter Podehl / Baukunstarchiv NRW

Werner Ruhнау: Schauspielhaus Frankfurt, Innenraum im Modell, undatiert

Die Ausstellung zum Werk von Werner Ruhнау ist wieder eine große Ausstellung des Baukunstarchivs NRW, die auf einem Bestand basiert und monografisch das Werk eines Architekten vorstellt. Allerdings lässt sich im Raum des Reinoldi-Lichthofs und

zwischen den Deckeln eines Ausstellungskatalogs nicht ein ganzes Architektenleben darstellen. Hier galt es auszuwählen, sich auf die Architektur zu konzentrieren, charakteristische Themen zu finden und vorzustellen.

Im vielfältigen Werk von Ruhнау, das neben Gebäuden eine Vielzahl von künstlerischen, stadtplanerischen und gemeinschaftlichen Aktivitäten umfasst, liegt es dennoch nahe, auf die immer wiederkehrenden Themen des Spiels und des Theaters zurückzukommen. Deshalb galt es für die Ausstellung von Beginn an, die Spielstätten des Theaters Münster und des Musiktheaters im Revier in Gelsenkirchen mit einzubeziehen. Ein weiteres Anliegen war es, dem Wirken Ruhnaus mit einem frischen Blick zu begegnen und es neben der monografischen Darstellung im Kontext der Architektur Nordrhein-Westfalens und der Bundesrepublik Deutschland zu verorten.

Dieses Projekt wäre nicht möglich gewesen ohne die großzügige Unterstützung durch die Förderung der LWL-Kulturstiftung und die Aufnahme in das Programm zur 1250-Jahrfeier Westfalens im Jahr 2025. Kurator der Ausstellung „Bauen für die offene Gesellschaft“ ist Dr. Christian Welzbacher, der auch den Katalog redaktionell erarbeitet hat. □ ros

Die Ausstellung ist vom 21. Mai bis 27. Juli im Baukunstarchiv NRW zu sehen. Sie wird gefördert durch die LWL-Kulturstiftung im Rahmen des Programms 1250 Jahre Westfalen.

Abstrakter Expressionismus: „Ines Hildur“

Nach dem Architekturstudium in Dresden zur Kunst – diesen Weg hat Ines Hildur mit Ernst Ludwig Kirchner gemein. Die heute in Leipzig lebende Künstlerin beschäftigt sich seit 1991 intensiv mit Malerei. Seit 1994 präsentiert sie ihre Werke in Ausstellungen und Projekten in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Frankreich und Monaco. Seit 2002 arbeitet Ines Hildur zudem als Dozentin an verschiedenen Akademien im In- und Ausland.

Ihren Stil ordnet Ines Hildur selbst dem abstrakten Expressionismus zu. „Jeder kreative Prozess bedarf eines gewissen Maßes an Freiheit sowie das Aufgeben von Kontrolle – basierend auf dem Grundvertrauen in zeit- und ortlose geistige Gesamtzusammenhänge“, so die Künstlerin. Dies führe zu neuen inneren Erkenntnissen. – Die AKNW präsentiert Ines Hildur im Foyer der Architektenkammer.NRW. Zur Vernissage am 13. Mai wird herzlich eingeladen. □ ros



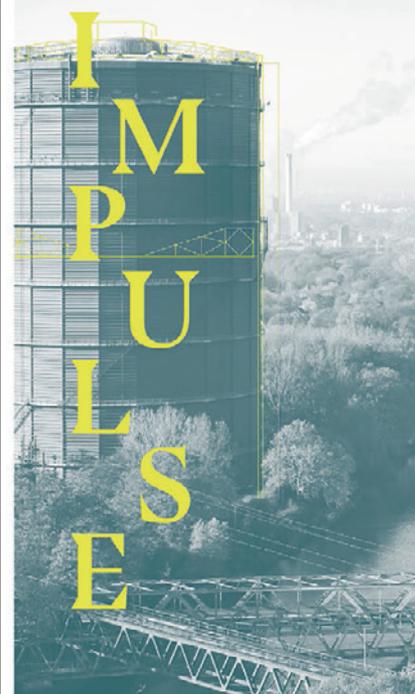
BAUKUNSTARCHIV
NRW

AKTUELLES AUS DEM
BAUKUNSTARCHIV NRW
IN DORTMUND, OSTWALL 7

DI - So: 14-17 Uhr | Mo geschlossen



Baukunst
der
Industriekultur



SICHERN SIE SICH **IHREN PLATZ IN DER BAUKULTURSZENE** UND WERDEN SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN:

MITGLIEDSUNTERLAGEN ANFORDERN:
Förderverein Baukunstarchiv NRW
c/o Gerber Architekten
Tönnishof 9 | 44149 Dortmund
T: 0231.906 51 00

www.foerderverein.baukunstarchiv-nrw.de



Foto: Julia Neuhaus / Baukunstarchiv NRW

Zahlreiche Teilnehmer*innen besuchten auch das Rahmenprogramm zur Ausstellung „Sprawiedliwość – Gerechtigkeć“. Angeboten wurde u.a. ein Liveinterview via Video nach Polen mit Akteur*innen der Ausstellung.

Fotoausstellung im Namen der Demokratie

„Sprawiedliwość“ heißt „Gerechtigkeć“. Mit der gleichnamigen Fotoausstellung präsentierte das Baukunstarchiv NRW zum Frühlingsauftakt ausgewählte Fotografien des Fotojournalisten Piotr Wójcik mit begleitenden Texten, in denen Richter*innen, Staatsanwälte sowie Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen porträtiert werden, die sich für die Demokratie in Polen stark gemacht haben. Die großformatigen Fotos sollen das große Engagement der portraitierten Personen bei der Verteidigung von Demokratie und dem Rechtsstaat Polens aufzeigen und wertschätzen. – Das Baukunstarchiv NRW präsentierte die Ausstellung bis Ende März in Kooperation mit der TU Dortmund (Initiativzentrum für politische Bildung und kommunale Demokratie) und den Justizbehörden. □ bei

Kongress „Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Klimaresilienz“ am 27. Mai in Düsseldorf

Wie setzen die nordrhein-westfälischen Städte und Gemeinden die gesetzlich vorgeschriebene „Kommunale Wärmeplanung“ um? Und welchen Beitrag kann Künstliche Intelligenz zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz im Bausektor leisten? – Diesen Fragen geht die dritte Konferenz „Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Klimaresilienz“ nach, die am 27. Mai 2025 von der Architektenkammer NRW in Kooperation mit der Bauwirtschaft NRW veranstaltet wird.



Foto: © aschoff fotografie

Die Einleitung übernimmt mit einem Impulsvortrag Dr. Insa Thiele-Eich, Astronautin und Klimawissenschaftlerin aus Bonn. In zwei Panels sollen Praxisbeispiele aus Quartiersplanung und Hochbau das Wissen vertiefen und den Diskurs anregen. □ ros

27.05.25, Van der Falk-Airporthotel, Düsseldorf. Programm/Anmeldung: www.aknw.de

AKNW auf der „polis Convention“

Die Architektenkammer NRW ist in diesem Jahr am 7. und 8. Mai erneut auf der polis Convention vertreten – der großen Messe für Stadt- und Projektentwicklung. Die AKNW ist Partnerin auf dem Gemeinschaftsstand Nordrhein-Westfalen, der unter dem Leitmotiv steht: „Erfolgsrezepte für lebendige Räume und zukunftsfähige Kommunen“. NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach wird den Stand gemeinsam mit AKNW-Präsident Ernst Uhing und den weiteren Standpartnern eröffnen. In den Impulsen auf dem NRW-Stand sind folgende Themen vorgesehen: Ansätze für bezahlbaren Wohnraum, serielles und modulares Bauen, neue Fördermöglichkeiten, Gebäudetyp E, Entwicklung des Rheinischen Reviers und Flächenkonversion. □ ros

Fachtagung „Architektur + Recht“

Die Fachtagung „Architektur und Recht“ der Architektenkammer NRW widmet sich am 8. Mai 2025 dem „Gebäudetyp E“. Erläutert werden Hintergründe und die berufsständische Sicht auf den bisherigen Gesetzesentwurf sowie die aktuellen politischen Entwicklungen. Es referieren u. a. Dr. Volker Schnepel (BAK) und Rechtsanwalt Dr. Gerd-Ulrich Kapteina (Vors. Richter am Verwaltungsgericht a. D.). Die Veranstaltung in der AKNW zielt darauf ab, Kammermitgliedern eine verlässliche juristische Orientierung über den viel diskutierten Vorstoß für die Möglichkeit zu einem „einfachen und experimentellen“ Planen und Bauen zu geben. Info/Anmeldung: www.aknw.de



Fotos: Maria Jourlova / Architektenkammer NRW

Für das Sachgebiet „Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken“ gibt es zwei neue Sachverständige: Dipl.-Ing. Kirsten Nepstad und Dipl.-Ing. Jan Middrup wurden am 21. Januar von Susanne Crayen, Vizepräsidentin AKNW, öffentlich bestellt und vereidigt (v. r.). Damit führt die AKNW jetzt 62 für dieses Sachgebiet öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige. Als neuer Sachverständiger für den Brandschutz wurde Dipl.-Ing. Eugen Unruh begrüßt. Susanne Crayen überreichte dem Architekten die Urkunde als „Staatlich anerkannter Sachverständiger für die Prüfung des Brandschutzes“. Die Architektenkammer NRW führt mit ihm nun 29 staatlich anerkannte Sachverständige für diesen Fachbereich. Zugeworben war auch Dipl.-Ing. Wilfried E. Moog (r.), Mitglied des Prüfungsausschusses Brandschutz. Der Architekt, Stadtplaner und Bauassessor hat in dieser Funktion die Antragssteller im Prüfungsverfahren für den Brandschutz über viele Jahre begleitet und wurde nun verabschiedet. Susanne Crayen dankte ihm für sein langjähriges Engagement.

Frühjahrgutachten der „Immobilienweisen“

ZIA-Präsidentin Iris Schöberl hat am 11. Februar das Frühjahrgutachten des Rats der „Immobilienweisen“ an Bundesbauministerin Klara Geywitz übergeben. „Ein Klima der Unsicherheit drückt auf die Investitionsbereitschaft. Deutschland braucht eine ökonomische Kehrtwende, und die Immobilienbranche hat die Kraft, hier eine Schlüsselrolle zu übernehmen“, kommentierte Schöberl die Signale des Gutachtens. Wenn in diesem Frühjahr politisch die Weichen klug gestellt würden, könne die Immobilienbranche, die fast 20 Prozent des Bruttoinlandsprodukts trage, schon 2025 „wieder zur Wirtschafts-Lokomotive werden“, so die ZIA-Präsidentin, „mit konkreten Verbesserungen für Mieterinnen und Mieter, lebendigere Innenstädte, den Alltag im Büro und für den Alltag Pflegebedürftiger.“

Der „Zentrale Immobilien Ausschuss“ erstellt regelmäßig Gutachten, die in Politik und Fachwelt mit großem Interesse wahrgenommen werden. Mitglied des Expertengremiums ist u. a. Prof. in Christa Reicher (RWTH Aachen).

Für 2024 ist laut Gutachten insgesamt nur mit etwa 210.000 neu genehmigten Wohnungen zu rechnen – gegenüber 2023 wäre das ein Rückgang um fast die Hälfte (45 Prozent). In den meisten der sieben größten Städte („A-Städte“) nehme die Kluft zwischen Wohnungsbedarf und Bautätigkeit bedrohliche Ausmaße an. „Beim Wohnungsbau braucht es in diesem Frühjahr einen Befreiungsschlag: weg mit dem Wust an starren Regulierungen!“ Die neue Bundesregierung könne „schon in den ersten 100 Tagen Veränderungen mit Sofort-Effekt“ auf den Weg bringen, wenn „spürbare Entlastungen in Sicht“ kämen, resümiert der ZIA.

Hinsichtlich der Entwicklung der Innenstädte sprach Prof. in Christa Reicher (RWTH Aachen) von einem „Patienten“. „In Zukunft wird es in den Stadtzentren deutlich weniger Geschäfte geben“, prognostizierte die Immobilienweise. „Nutzungsmix“ und die Stärkung „urbaner Resilienz“ sind aus ihrer Sicht wichtige Hebel. In maßgeschneiderten, integrierten Konzepten sieht Reicher den Schlüs-

sel, „damit die Innenstadt wieder für alle Beteiligten lebens- und besuchenswert wird“. Zur Attraktivität der Innenstadt trage maßgeblich auch die Qualität des öffentlichen Raums bei. □ pm/ros

Pilot- und Forschungsfabrik an der RWTH Aachen

Nordrhein-Westfalens Position als Spitzenstandort für Hightech und Innovation soll konsequent ausgebaut werden. Mit einer neuen Pilot- und Forschungsfabrik an der RWTH Aachen soll das Rheinische Revier zum Zentrum für digitale Produktionstechnologien werden, so die Landesregierung NRW. Das „Center für digital vernetzte Produktion“ (CDVP) arbeitet eng mit Unternehmen aus der Region zusammen, um innovative Lösungen für die Industrie von morgen zu entwickeln. Ziel ist es, mehr Wettbewerbsfähigkeit, neue Arbeitsplätze und weltweite Chancen für NRW zu generieren.

Der Bund und das Land Nordrhein-Westfalen fördern das „Center für digital vernetzte Produktion“ im Rheinischen Revier mit



Spatenstich am CDVP (v. r.): NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur, Prof. Ulrich Rüdiger (Rektor RWTH Aachen), Prof. Thomas Bergs (Institutsleiter MTI RWTH Aachen), Dr. Thomas Wilk (Regierungspräsident Köln)

107 Millionen Euro an Strukturstärkungsmitteln. NRW-Wirtschafts- und Klimaschutzministerin Mona Neubaur überreichte am 10. März den Förderbescheid in Aachen und setzte den ersten Spatenstich gemeinsam mit Professor Ulrich Rüdiger (Rektor RWTH Aachen), Sybille Keupen (Oberbürgermeisterin Aachen), Dr. Thomas Wilk, (Regierungspräsident Köln), Dr. Tim Grüttemeier (Städteregionsrat) und Architekt Stefan Bötel (Nickl & Partner Architekten).

Auf dem Campus Melaten sollen mehr als 280 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. In der neuen Pilot- und Forschungsfabrik werden vollständige Prozessketten in drei Maschinennetzwerken realisiert, in denen innovative Produkte für Antriebskomponenten aus den Bereichen Elektromobilität, Luftfahrt und wasserstoffbetriebener Mobilität gefertigt werden.

„Die Forschungsfabrik ist von immenser strukturpolitischer Bedeutung für das Rheinische Revier und Nordrhein-Westfalen insgesamt“, erklärte Wirtschaftsministerin Mona Neubaur. „Auf dem Weg zu zukunftsfähigen und resilienten Produktionsweisen wird das CDVP als eines der 19 Ankerprojekte weit über das regionale Umfeld hinausstrahlen und eine erfolgreiche Umsetzung des Strukturwandels sichtbar machen.“

Das Center für digital vernetzte Produktion ist ein Zukunftsprojekt des Strukturwandels im Rheinischen Revier. Bund und Land unterstützen die nachhaltige Transformation des Rheinischen Reviers mit insgesamt rund 14,8 Milliarden Euro. □ pm/ehn

Altschuldenentlastungsgesetz auf Weg gebracht

Das Landeskabinett hat den Entwurf eines Gesetzes zur anteiligen Entschuldung der Kommunen in NRW beschlossen. Ab dem Haushaltsjahr 2025 soll eine viertel Milliarde Euro zur Verfügung stehen, um die Städte anteilig von übermäßigen Verbindlichkeiten aus Liquiditätskrediten zu entlasten. Als nächster Schritt wird der Gesetzentwurf in die Verbändeanhörung gegeben.

Die NRW-Städte konnten in den vergangenen Jahren bereits einen erheblichen Teil ihrer Liquiditätskredite tilgen, teilte das Land mit. Sie hätten von Ende 2016 bis Ende 2023 Verbindlichkeiten zur Liquiditätssicherung um rund 25 Prozent oder 7 Milliarden auf 20,9 Milliarden Euro reduziert. Zugleich setzten die Kommunen Finanzmittelüberschüsse aus den vergangenen Jahren dafür ein, um in ihre jeweilige Infrastruktur zu investieren oder Schulden zu tilgen: 2023 überstieg der Wert der kommunalen Investitionen demnach erstmals zehn Milliarden Euro. □ idr/ehn



Fotos: Christof Rose / Architektenkammer NRW

Karin Loosen, Präsidentin der AKH, und Boris Kochan (k3d) auf dem Eröffnungspanel



Beeindruckende Rede zur Verbindung von Demokratie und Kreativwirtschaft: Dr. Carsten Brosda



Die elf Teilmärkte der deutschen Kreativwirtschaft von Architektur bis Werbung präsentierten sich zum Auftakt mit Kurzstatements – und Schildern der Künstlerin Chris Campe.

Kreative Community für die Demokratie

Zweite „German Creative Economy Summit“ diskutierte in Hamburg – von der Weltlage bis Wacken

Text: Christof Rose

Die politische Umbruchphase in den USA und zahlreichen europäischen Ländern war als Leitmotiv durch die meisten der Panels hindurch wahrnehmbar: Am 5. und 6. März traf sich die deutsche Kreativbranche zu ihrem zweiten bundesweiten Kongress in der Kulturlocation Kampnagel in Hamburg. Die Bundesarchitektenkammer war über die Koalition der Kultur- und Kreativwirtschaft k3d als Projektpartnerin an dem German Creative Economy Summit (GCES) beteiligt. Auch aus Nordrhein-Westfalen waren verschiedene Akteurinnen und Akteure vor Ort, um das Netzwerk der kreativen Kräfte in Deutschland zu stärken – darunter die Agentur des Landes für die Kreativwirtschaft, creative.nrw, und die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen.

„Demokratien brauchen kreative Branchen, um sich weiterentwickeln zu können. Kreativwirtschaft braucht Freiheit und Demokratie, um wirksam sein zu können – und muss sich deshalb für diese Werte einsetzen!“

Egbert Rühl, Geschäftsführer der Hamburg Kreativ Gesellschaft, führte als Veranstalter des zweiten GCES mit Blick auf das aktuelle Weltgeschehen mit diesem Appell in den Kongress ein. Notwendig seien dazu stabile Rahmenbedingungen sowie ein rascher Abbau von bürokratischen Hürden. Eine Umfrage, die anlässlich des Kongresses durchgeführt worden war, habe ergeben, dass sich die Branche steuerliche Entlastung und eine Erhöhung der Fördermöglichkeiten wünsche. „Die Kreativwirtschaft wird die Demokratie unterstützen, wo sie kann und wo es nötig ist“, sagte Egbert Rühl unter dem Applaus des Publikums.

Garant für Vielfalt

Dr. Carsten Brosda, Senator der Behörde für Kultur und Medien Hamburg, forderte die Branche auf, als relevante volkswirtschaftliche Größe „raus aus der Spielecke und rauf aufs Spielfeld“ zu gehen. In Zeiten der Transformation komme den kreativen Berufen eine wichtige, die Demokratie stabilisierende Funktion zu – als Garant von Vielfalt

und Ideen, von den Künsten über das Design und die Architektur bis hin zu den Medien. „Wenn die Aufgaben so groß sind wie aktuell, müssen auch unsere Antworten groß gedacht werden“, ermutigte Hamburgs Kultursenator die über 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kreativkongresses. Dabei gelte es, zuversichtlich zu bleiben. „In einer Welt voller Dystopie ist am Ende die Utopie die notwendige Disruption“, so Carsten Brosda.

Eine wichtige Frage sei, inwieweit Schöpfung und Veröffentlichung künftig weiterhin getrennt bleiben könnten – oder durch KI übernommen werden. Wenn KI digitale Botschaften zunehmend personalisiert ausspielen kann, werde der Community-Gedanke einer demokratischen Gesellschaft zunehmend auf die Probe gestellt. Carsten Brosda rief dazu ein, für Europa eine eigenständige Technologiekompetenz zu entwickeln. „Wir können nicht die Technologie aus den USA oder China übernehmen und dann versuchen, diese mit Gesetzen einzuhegen.“ Macht es einen Unterschied, ob ein Mensch

oder eine Maschine ein kreatives Werk realisiert hat? Senator Brosda: „Ich glaube, ja. Es braucht die menschliche Unberechenbarkeit im besten Sinne.“

Helmut Verdenhalven, Mitglied der Geschäftsleitung im Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger, warnte vor Eingriffen in die Pressefreiheit. Die ersten Amtshandlungen des amerikanischen Präsidenten seien Menetekel. „Wir hören Alarmsignale und darauf müssen wir reagieren. Schützt, was Ihr liebt“, rief Helmut Verdenhalven im Namen der Allianz „k3d“.

Großer Wirtschaftsfaktor

Die deutsche Kreativwirtschaft, die aus elf Säulen besteht, erzeugt einen Gesamtumsatz von über 200 Milliarden Euro im Jahr. „Die Branche steht damit auf Augenhöhe mit der Automobil- oder der Chemieindustrie“, erklärte Michael Kellner, Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium. Die Kreativwirtschaft stehe allerdings vor großen Herausforderungen. Demokratie und gesellschaftliche Teilhabe, aber auch KI und Urheberrecht seien Problemstellungen, auf die man gemeinsam Antworten finden müsse. Dann könne die Kreativwirtschaft „als Zukunftsbranche ein volkswirtschaftlicher Motor für Deutschland und für Europa“ sein.

Darauf wiesen auch die aktuellen Marktdaten der Branche hin, die Juliane Müller von der Forschungsgruppe „Goldmedia“ ergänzend vorstellte. Die Beschäftigtenzahlen lägen seit mehreren Jahren stabil bei etwa 1,2 Millionen Menschen. Allerdings biete die Entwicklung in verschiedenen Teilmärkten Anlass zur Sorge: Rückgänge verzeichnen die Bereiche TV- und Presse-Markt; Stagnation besteht im Werbemarkt. Auch die Architekturbranche weise rückläufige Tendenzen auf, so Juliane Müller unter Berufung auf Zahlen der Bundesarchitektenkammer. „Die direkte Kopplung an die Bauwirtschaft, die Entwicklung der Zinsen und die hohen Baupreise senden aktuell keine positiven Signale.“

Dialog mit Stadtgesellschaft

Karin Loosen, Präsidentin der Architektenkammer Hamburg und seit 20 Jahren freie Architektin, unterstrich die Bedeutung des

Miteinanders der Kreativwirtschaft. „Wichtiger wird aber auch der Dialog nach außen, mit der Stadtgesellschaft“, stellte Karin Loosen fest. Zentrale Aufgaben der Planungsbranche seien der klimagerechte Stadtbau und das nachhaltige Planen und Bauen – und das Sprechen darüber. Dazu gehöre der Anspruch der Bürgerinnen und Bürger auf Partizipation an Stadtentwicklungsfragen und an Maßnahmen der Verkehrswende.

„Wir stellen fest: Immer, wenn wir mit den Menschen reden und vor Ort Planungen erläutern, stoßen wir mit unseren Themen auf Verständnis.“ Notwendig seien mehr Vielfalt, regelmäßige Wettbewerbe der guten Ideen, mehr Vermittlung und Beteiligung in der Entwicklung unserer gebauten Umwelt.

Gemeinschaft stärken

Die vielfältigen und durchaus inhaltlich stark unterschiedlichen Teilmärkte der deutschen Kreativwirtschaft enger zu vernetzen, ist das zentrale Ziel des „German Creative Economy Summit“. Die Diversität sei zugleich Stärke und Schwäche, war vielfach zu hören.

„Wirtschaftlicher Erfolg durch die Community“ lautete auch der Titel eines Panels, den die Koalition der Kreativwirtschaft „k3d“ ausrichtete. Unter der Moderation von Christof Rose, stellvertretender Geschäftsführer der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, diskutierten der Hamburger Stadtplaner Volker Rathje, die Geschäftsführerin der Allianz Deutscher Designer, Victoria Ringleb, und der Erfinder des Wacken-Hardrock-Festivals,



k3d-Panel-Diskussion über „Community und wirtschaftlichen Erfolg“ (v. r.): Volker Rathje (Elbberg Stadt Landschaft), Victoria Ringleb (Allianz deutscher Designer), Holger Hübner (Wacken-Festival) und Christof Rose (AKNW)

Holger Hübner, darüber, wie die Gemeinschaft erfolgreiche Wirtschaftskonzepte in kreativen Märkten ermöglichen kann.

„Authentisch sein, Erlebnis ermöglichen, Gefühle ansprechen“ – das sei das Grundrezept des Wacken-Festivals, das 1990 mit 800 Teilnehmenden begann und heute regelmäßig 85.000 Musikfans anlockt. Mittlerweile gebe es Spin-Offs wie das „Full Metal Mayrhofen“, das Anfang April 2025 in dem österreichischen Skigebiet ein ganz anderes Setting bietet.

Für Victoria Ringleb braucht die kleinteilige Struktur von Segmenten wie dem Design starke Verbände, in denen die zahlreichen Einzelunternehmer*innen und Büros zu einer Gemeinschaft zusammengeführt werden. Stadtplaner Volker Rathje verwies auf die politische Wahrnehmbarkeit, die etwa die deutsche Architektenschaft über ihr Kammersystem erreiche. Er stellte zudem die Bedeutung öffentlicher Räume heraus, die „Community“ ermöglichen könnten.

Einig zeigte sich das k3d-Panel, dass der Ausbau einer interdisziplinären Kooperation entlang der Wertschöpfungsketten kreative Impulse und wirtschaftliche Stärke generieren könnte.

Fokus Architektur

Der German Creative Economy Summit richtete in seinen Foren und Panels immer wieder den Blick auf Fragestellungen der Urbanistik und der Architektur. So sprach Prof. Mikala Holme Samsøe (ensømbles Studio Architektur) zu einer zeitgemäßen Architektur. „Wir arbeiten mit gebrauchten Bauteilen und mit einer reduzierten Ästhetik.“ Reduktion sei – gegenüber dem Effizienz-Ansatz – der zukunftsfähige Weg. „Das rüttelt an Vielem, was wir über Generationen gelernt haben“, so Holme Samsøe, die an der TH Augsburg Architektur lehrt. Klarheit, Homogenität und Eindeutigkeit in der Materialwahl könnten eine große Kraft entfalten. „Für die progressive Architektur muss es darum gehen, vom linearen zum kreislaufbezogenen Planungsansatz zu kommen.“

Ein Ansatz, der für die Arbeiten der Kreativbranche insgesamt zielführend sei. □

Weitere Infos und Inhalte:
www.german-creative-economy-summit.de

Photovoltaik versus Denkmalschutz

Rechtsfrage des Monats: Wie ist zwischen dem Denkmalwert und Zielen des Umweltschutzes abzuwägen?

Text: Elina Gross, Rechtsreferendarin

Architekt A wendet sich mit folgender Frage an die Architektenkammer NRW: „Zwei Auftraggeber beauftragten mich jeweils mit der Planung der energetischen Modernisierung ihrer Wohnhäuser, einschließlich der Einbindung von Photovoltaikanlagen. Eines der Gebäude steht unter dem Schutz einer Denkmalschutzsatzung. Das andere ist als Baudenkmal in die städtische Denkmalliste eingetragen. Dürfen auf diesen Gebäuden dennoch Photovoltaikanlagen errichtet werden?“

Das hängt davon ab, ob die Belange des Denkmalschutzes oder das öffentliche Interesse an der Errichtung von Photovoltaikanlagen überwiegen. Bei dieser Abwägung sind die Aspekte des Wohnungsbaus, des Klimas, des Ausbaus erneuerbarer Energien sowie der Barrierefreiheit angemessen zu berücksichtigen und zu gewichten. Besondere Bedeutung kommt dabei § 2 EEG zu: Danach liegen die Errichtung und der Betrieb von Anlagen zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien im überragenden öffentlichen Interesse; dies ist Kraft gesetzlicher Vorgabe also als vorrangiger Belang in die durchzuführende Schutzgüterabwägung einzubringen.

Das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen (OVG) konkretisierte jüngst in zwei Grundsatzentscheidungen, dass die Abwägung nur ausnahmsweise bei Vorliegen besonderer Umstände zu einem nachteiligen Ergebnis für den Belang der erneuerbaren Energien führen könne. Ob eine solche Ausnahme vorliegt, beurteile sich ausgehend von den Gründen der Unterschutzstellung anhand der Umstände des Einzelfalls. So

entschied das OVG mit Urteil vom 27.11.2024 (Az. 10 A 2281/23) zugunsten der Eigentümerin eines Wohnhauses in einer denkmalgeschützten Düsseldorfer Siedlung und bejahte den Anspruch auf Erteilung der denkmalrechtlichen Erlaubnis für die Errichtung einer Solaranlage. Die deutliche Sichtbarkeit der geplanten Anlage führe für sich genommen noch nicht zur Annahme besonderer Umstände. Gleiches gelte für die einheitlichen, das denkmalwerte Erscheinungsbild der Siedlung mitbestimmenden Dachflächen. Die Solarmodule würden die

Planende sollten (...) die Denkmalwertbegründung einsehen. (...) Bei einer geltenden Denkmalschutzsatzung ist die Auseinandersetzung mit dem Schutzgegenstand ratsam.

„kleinteilig strukturierte“ Dachfläche nur teilweise überdecken.

Ferner sprach das OVG durch Urteil vom 27.11.2024 (Az. 10 A 1477/23) auch der Eigentümerin einer als Baudenkmal geschützten Schule einen Anspruch auf Erteilung der denkmalrechtlichen Erlaubnis zu. In diesem Fall werde der Denkmalwert des Gebäudes durch die Solaranlagen schon nicht berührt: Unter denkmalrechtlichem Schutz stehe das Gebäude „mit seinem äußeren Mauerwerk so wie es durch Dach und Dachreiter zusammengefasst sei“. Die vom Vorhaben betroffene Dachfläche und ihre Gestaltung seien

insoweit vom Schutz nicht umfasst. Zudem werde nicht in das Erscheinungsbild des Baukörpers und in die ihm innewohnende besondere städtehistorische Bedeutung eingegriffen. Die geplanten zwei gleichmäßigen Reihen an Solarmodulen im „Full Black“-Design stünden der „zusammenfassenden Wirkung“ des Dachs für das Gebäude nicht entgegen.

Praxishinweis

Ein absoluter Vorrang erneuerbarer Energien gegenüber dem Denkmalschutz folgt aus den Entscheidungen nicht; vielmehr bleibt die Abwägung eine Sache des Einzelfalls. Planende sollten bei gegebenem Anlass die Denkmalwertbegründung eines als Baudenkmal eingetragenen Gebäudes einsehen und ermitteln, ob diese von der geplanten Anlage betroffen ist.

Bei einer geltenden Denkmalschutzsatzung ist die Auseinandersetzung mit dem Schutzgegenstand der Satzung ratsam. Wie unter Berücksichtigung der so ermittelten Grundlagen im konkreten Fall das Abwägungsergebnis ausfällt, ist eine verwaltungsrechtliche Frage. – Sofern hierzu kein Einvernehmen mit den Behörden erzielt werden kann, ist dem Bauherrn daher die Inanspruchnahme (fach-)anwaltlichen Rechtsrates zu empfehlen. □

Weitere Rechtstipps und aktuelle Urteile finden Sie auf unserer Homepage unter www.aknw.de in der Rubrik „Recht“. Auch unter den Praxishinweisen der AKNW finden Sie Informationen zu allgemeinen Rechtsthemen, Honorar- und Vertragsrecht, Architektur und Planung sowie Wettbewerbe und Vergabe (Rubrik „Berufspraxis / Praxishinweise“).

Hundertjährige **Kaufhausgeschichte**

Revisited: 100 Jahre Geschäftshaus Blum in Essen – Neue Perspektiven nach Transformation?

Text: Dr. Frank Maier-Solgek

Kirchen und Kaufhäuser teilen ein gemeinsames Schicksal: Für beide sieht die Zukunft bekanntlich wenig versprechend aus; für beide müssen vielfach Nachfolgekonzepte entwickelt werden. Diese sind für Kaufhäuser oft noch anspruchsvoller, weil deren in der Regel zentrale innerstädtische Lage eine Betrachtung auch des urbanen Umfelds erforderlich macht. Man steht vor der Frage, welche Nutzungen bzw. Angebote angesichts des veränderten Kaufverhaltens und eines Überangebotes an Verkaufsflächen die Menschen stattdessen noch in die Innenstädte ziehen könnte, um deren Verödung zu vermeiden.

Dass bei diesem Umwandlungsprozess lange Traditionen besiegelt werden, kommt häufig vor. Im August letzten Jahres schloss nach 130 Jahren die letzte Galeria Karstadt Kaufhof-Niederlassung in Essen. Aber Probleme haben alle. Der aktuelle Fall in der ehemaligen Einkaufsstadt betrifft Peek & Cloppenburg.

Stammsitz des Textilhauses seit den späten 1980er Jahren ist das Blum-Haus, ein denkmalgeschützter Bau an der zentralen Kettwiger Straße, direkt gegenüber dem Essener Dom. Im Frühjahr 2026 wird das Unternehmen seine angestammte Immobilie verlassen und ins ECE-Center Limbecker Platz ziehen, wo es einen Teil der ehemaligen Galeria-Fläche übernimmt. Der Umzug des Unternehmens hatte sich bereits abgezeichnet. Seit einigen Jahren verkleinerte man durch Umbauten die Verkaufsfläche. Nun aber zieht man komplett aus, womit eine hundertjährige Kaufhausgeschichte endet.

Der Beginn dieser Tradition fällt ins Jahr 1925. Damals wurde an diesem Standort, an dem zuvor die Villa Grillo stand, für den jüdischen Textilkaufmann Gustav Blum nach Entwürfen des Essener Architekten Ernst Bode ein mehrstöckiges Kaufhaus errichtet, das mit seinerzeit 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das größte deutsche Textilkaufhaus war. Für die Stadtentwicklung war der Bau von 1925 der Auftakt einer großstädtischen Neufassung des Domplatzes, die kurz darauf mit dem angrenzenden Baedekerhaus und schräg gegenüber dem Bau der Lichtburg in einem dann schon neu-sachlichen Stil ihre Fortsetzung fand.

Blum selbst hatte den Essener Einzelhandelsverband gegründet, war ein wichtiger Mäzen der Stadt und gehörte zum Förderkreis jener, die den Ankauf der Folkwang-Kunstsammlung unterstützten. Nach dem Tod Gustav Blums 1935 wurden dessen Söhne durch die Nationalsozialisten gezwungen, das Geschäft unter Wert zu verkaufen. Nachfolger am Ort wurde das Kaufhaus Loosen, das bis in die 1980er Jahren am Standort verblieb.

Die Fassade des Blum-Kaufhauses zur Kettwiger Straße präsentiert sich mit einer Rustika-Verkleidung aus grob gehauenen



Kaufhaus Blum in Essen (Entwurf: Ernst Bode, 1925)

Foto: Thomas Robbin / Architekturbildarchiv

Muschelkalk und gibt sich damit ganz als Beispiel eines monumentalen Stils zu erkennen, der in den 1920er Jahren beliebt war und beispielsweise im Stuttgarter Hauptbahnhof von Paul Bonatz ein weithin bekanntes Vorbild besaß. Die früheren Konsolen an der Schauffassade, auf denen einst senkrecht stehende Leuchtreklamen mit dem Namen Blum angebracht waren, haben sich leider nicht erhalten. Nach 1945 wurde das Gebäude um ein Stockwerk erhöht. 1989 erfolgte eine weitgehende Entkernung. Seit 1995 steht das Haus unter Denkmalschutz.

Die Aufgabe der Neukonzeption fällt heute in die Hände des niederländischen Projektentwicklers Midstad, der als „Experte für urbane Transformation“ für P&C neue Lösungskonzepte für das rund 15.000 m² große Objekt finden soll. Sicher scheint laut Immobilienzeitung, dass eine Mischnutzung angestrebt ist: Sie wird aus Büros, hochwertiger Gastronomie und Einzelhandel für das EG, vielleicht auch einem Hotel bestehen, das Zugang zu einer neuen Dachterrasse erhält. Hinzu kommt eine medizinische Einrichtung, die bereits als Mieter gewonnen werden konnte.

Ein Vorteil bei der geplanten Umnutzung ist, dass ausreichend viele Fenster vorhanden waren, die unterschiedliche Nutzungen erleichtern. Ob die bisher diskutierte Mischnutzung ausreichend attraktiv sein wird, wird man erst in einigen Jahren feststellen können. Angesichts der Lage zwischen Dom und Lichtburg würden auch kulturelle Angebote durchaus angemessen erscheinen. □

Fotos und Texte zu weiteren Objekten des Essener Architekten Ernst Bode finden Sie in unserem Architekturführer www.baukunst-nrw.de.

Ausstellungen

Essen

Das Land der tausend Feuer

Ruhr Museum, Gelsenkirchener Str. 181
(7. April 2025 bis 14. Februar 2026)

Herford

Interieur als Idee – Werke aus der Sammlung Marta

Marta, Goebenstraße 2 – 10
(12. April bis 29. Juni 2025)

Köln

Tanaka Ryōhei. Von Linie zu Landschaft

Museum für Ostasiatische Kunst,
Universitätsstraße 100
(bis 13. April 2025)

Krefeld

Teilweise möbliert, exzellente Aussicht

Haus Lange Haus Esters, Wilhelms-
hofallee 91–97
(bis 21. September 2025)



Elmgreen & Dragset: Die Zugezogenen, 2017.
Installationansicht Haus Lange

Oberhausen

Peter Behrens – Kunst und Technik

LVR-Industriemuseum Peter-Behrens-
Bau, Essener Straße 80
(bis 31. Dezember 2028)

Weil am Rhein

Science Fiction Design.

Vom Space Age zum Metaverse

Vitra Design Museum, Schaudapot,
Charles-Eames-Straße 2
(bis 11. Mai 2025)

Ausstellungen mit Architekturbezug in Auswahl.



Foto: Kunstmuseum Krefeld, Volker Döhne

Haus Lange, Ludwig Mies
van der Rohe, 1927 – 30

Architektur aufeinandertreffen. Anlässlich dieses 70. Jubiläums richten die Kunstmuseen Krefeld im Rahmen des „HL HE Dialogs: Der besondere Ort“ erstmals den Fokus auf die Tradition der Ortsspezifität, die seit den 1960er Jahren die Ausstellungsgeschichte von Haus Lange und Haus Esters wesentlich prägt. Aus der Beschäftigung mit dem Ort haben einige international bekannte Künstler*innen die Identität der von Ludwig Mies van der Rohe entworfenen Bauhaus-Villen Haus Lange und Haus Esters hinterfragt und experimentelle Arbeiten für die Räume entwickelt.

70 Jahre Haus Lange in Krefeld

Seit 1955 ist das Haus Lange in Krefeld international bekannt als ein Ort, an dem zeitgenössische, experimentelle Kunst und moderne

Die Ausstellung „Teilweise möbliert, exzellente Aussicht“ rollt nun die Geschichte der Orte anhand von Skulpturen, Installationen, Filmen, Gemälden und Archivadokumenten auf, die die Wechselwirkung zwischen Architektur und Kunst beleuchten. Zu sehen sind u. a. Arbeiten von Christo, Yves Klein, Claes Oldenburg, David Reed und Richard Serra.

Die Schau bietet nicht nur eine Retrospektive auf vergangene Projekte, sie ermöglicht auch die Wiederentdeckung temporärer, fast vergessener Werke. Durch die Kombination von zeitgenössischer Kunst, moderner Architektur und archivarischen Einblicken wird Haus Lange einmal mehr zu einem Schauplatz innovativer Kunstexperimente. Parallel dazu schafft der renommierte Bildhauer und Künstler Gregor Schneider in Haus Esters eine neue, ortsspezifische Installation, die den Dialog zwischen Raum, Kunst und Betrachtendem fortsetzt. □ pm/ehn

Bis 21.09.25. Info: www.kunstmuseenkrefeld.de

Personalien

Petra Dahlheim feiert 65. Geburtstag

Die Dortmunder Architektin Petra Dahlheim engagiert sich seit 2006 ehrenamtlich in den Gremien der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Sie wurde 2006 erstmals in die Vertreterversammlung (VVS) der AKNW gewählt und war über zehn Jahre (bis 2016) im Kammerausschuss „Planen und Bauen“ aktiv. Im gleichen Zeitraum war sie Mitglied im Wettbewerbsbeirat des RVR. Nach einer fünfjährigen Unterbrechung ist sie seit 2021 wieder Mitglied der VVS und arbeitet im aktuellen Ausschuss „Planen, Bauen, Technik“ mit. Seit 2022 vertritt sie die Architektenkammer NRW im Städte- und Gemeindebund. Auch auf Bundesebene engagiert sie sich berufspolitisch: Für die Bundesarchitektenkammer ist sie im Normenausschuss Bauwesen aktiv.

Petra Dahlheim studierte Architektur an der TU Dortmund und der FH Hagen. Nach

dem Diplom arbeitete sie über sieben Jahre als angestellte Architektin in Architekturbüros in Werne und Dortmund. Dort war sie in allen Leistungsphasen der HOAI tätig und plante Gewerbebauten, Wohn- und Geschäftshäuser sowie eine Feuerwache. 1999 wechselte sie zur Stadt Dortmund, wo sie zunächst im Rahmen einer Beschäftigungsinitiative für die Planung und Bauleitung zuständig war. Seit 2000 ist sie in der Bauaufsicht der Stadt Dortmund beschäftigt und dort Teamleiterin eines Bauaufsichtsbezirks.

Seit 1991 engagiert sich Petra Dahlheim berufspolitisch im BDB. Seit vielen Jahre ist sie im Vorstand der BDB-Bezirksgruppe Dortmund aktiv. Derzeit ist sie dort Referentin für Architektenfragen.

Petra Dahlheim feiert am 6. April ihren 65. Geburtstag. □ eh



Foto: Privat

Prof. Horst Fischer wird 70

Der Aachener Architekt Prof. Horst Fischer feiert am 15. April seinen 70. Geburtstag. Horst Fischer, 1955 in Oldenburg geboren, absolvierte zunächst eine Maurerlehre und studierte anschließend Architektur in Aachen



Foto: Privat

und Berlin. Unmittelbar nach seinem Diplom 1980 begann er seine berufliche Laufbahn als freischaffender Architekt und leitete bis 1987 gemeinsam mit Joachim

Benecken die AUD Gruppe. 1988 gründete er das Büro für Architektur und Umweltplanung Horst Fischer in Aachen. Bereits zwei Jahre später wurde Horst Fischer mit dem Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstlerinnen und Künstler ausgezeichnet.

Mit seinem Büro, das heute unter dem Namen fischerarchitekten Partnerschaft mbH firmiert, plant und realisiert Prof. Fischer schwerpunktmäßig Bauten für Gewerbe, Industrie und Forschung, Wohnbauten, Schulgebäude sowie Parkbauten und Innenraumgestaltungen. Neben städtebaulichen Rahmenplanungen gehört auch die Umnutzung und Reaktivierung denkmalgeschützter Bau-

substanz zum Leistungsspektrum des Büros, das seit 1997 selbst seinen Sitz in einem reaktivierten Industriedenkmal, der „Kratzenfabrik“ in Aachen, hat. Weitere Tätigkeitsfelder sind Gutachten und Machbarkeitsstudien sowie Teilnahmen an Wettbewerben. Zahlreiche Bauten von fischerarchitekten erhielten Preise und Auszeichnungen, darunter den Holzbaupreis NRW, den Europäischen Fassadenpreis und mehrfach den BDA Preis Aachen.

Seit 1995 war Horst Fischer auch als Hochschullehrer an der Fachhochschule Aachen tätig, wo er von 1999 bis 2021 den Lehrstuhl für Baukonstruktion und Innenarchitektur innehatte. Von 2012 bis 2016 war er Dekan des Fachbereichs Architektur der FH Aachen.

Prof. Horst Fischer wurde 2006 in das „Architektenparlament“, die Vertreterversammlung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, gewählt und engagierte sich von 2006 bis 2021 im Ausschuss „Aus- und Fortbildung“. Darüber hinaus war er von 2006 bis 2011 Mitglied im Fachbeirat der Akademie der AKNW.

Seit seinem Eintritt in den Deutschen Werkbund 1993 setzt sich Prof. Horst Fischer für die Belange seiner Berufskolleginnen und -kollegen ein. Im Jahr 2000 wurde er in den Bund Deutscher Architekten berufen. Von 2008 bis 2014 war er Vorsitzender des BDA Aachen, seit 2024 ist er es wieder. □ ehn

Veranstaltung

Start der REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand

Unter dem Motto „Lust auf Zukunft! Menschen und Projekte im Bergischen RheinLand!“ startet Mitte Mai das Landesstrukturprogramm REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand in die Präsentationsphase. Den Auftakt bildet ein zweitägiger Kongress mit dem Titel „Weiter geht’s! Bestände weiterdenken, weiterentwickeln, weiternutzen“, der am 12. und 13. Mai auf dem Zanders-Areal in Bergisch Gladbach stattfindet.

Als Teil der Region Köln/Bonn weist der Projektraum Bergisches RheinLand enge Verflechtungen zur Rheinschiene auf. Vor al-

lem die konkreten Projekte des Strukturprogramms wollen innerhalb der Region Köln/Bonn den Wert und die Möglichkeiten der vielgestaltigen Bestände aufzeigen und zu einem nachhaltigen Umbau der Region beitragen. Das Kongressprogramm nimmt die ganze Bandbreite der Bestandsentwicklung in den Blick.

Zum Auftaktkongress werden rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Verwaltung, Planung, Immobilienwirtschaft, Wissenschaft und Politik erwartet. Am Abend des ersten Kongresstages wird NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach die REGIONALE 2025 offiziell eröffnen. □ pm/ehn

Programm und Anmeldung unter  www.regionale2025.de/kongress-wg.

65. Geburtstag von Dirk Druschke

Der Duisburger Architekt Dirk Druschke feiert am 29. April seinen 65. Geburtstag. Nach dem Studium an der TU Berlin und der ETH Zürich mit Diplom bei Prof. Otto Steidle ver-



Foto: Privat

diente sich Druschke seine ersten Sporen als freier Architekt in Hamburg. Wettbewerbsfolge ermutigten ihn 1992 zur Bürogründung in Düsseldorf.

Gemeinsam mit Bibiana Grosser, die 1994 bis 2023 mit an Bord war, führte er das Büro zu zahlreichen Erfolgen. Bis heute stehen 75 erfolgreiche Wettbewerbsteilnahmen und 80 realisierte Bauvorhaben zu Buche, viele davon mit Architekturpreisen prämiert – darunter die Auszeichnung vorbildlicher Bauten NRW, der Landespreis für Architektur Wohnungsbau und Städtebau und mehrfach der deutsche Bauherrenpreis.

Seit 1999 ist das Büro in Duisburg ansässig. Hier plant Dirk Druschke mit rund 20 Mitarbeitern Wohnquartiere, Bildungs- und Sozialimmobilien, Verwaltungs- und Bankgebäude, Altenheime, die Sanierung von Baudenkmalern und vieles mehr. Einen langjährigen Schwerpunkt bildet die nachhaltige Architektur. Die 2005 errichtete Solarsiedlung Düsseldorf-Garath und die 2011 realisierte Klimaschutzsiedlung Essen-Dillhorfer Höhe mit Passivhäusern sind frühe Beispiele dafür. Aktuell im Fokus stehen die Themen Holzbau und Bestandssanierung.

Seit seiner Berufung in den BDA im Jahr 1992 ist Dirk Druschke berufspolitisch aktiv. Seit 1998 engagiert er sich auch in der Vertreterversammlung der Architektenkammer NRW. Von 1993 bis 2012 war er im Vorstand in der BDA-Bezirksgruppe Rechter Niederrhein, seit 2022 ist er deren Co-Vorsitzender. Darüber hinaus engagiert sich Dirk Druschke in der Deutschen Akademie für Städtebau und Landschaftsplanung sowie in Gestaltungsbeiräten.

Als Herzensprojekt bezeichnet Druschke den Neubau der „Tafel Duisburg“, den er mit großem Engagement vorangetrieben hat. □ RF

Westfälischer Preis für Baukultur 2025 ausgelobt

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) lobt zum dritten Mal den Westfälischen Preis für Baukultur aus. Unter dem Motto „Weiterbauen in Westfalen“ werden Projekte aus Städtebau, Architektur und Freiraumplanung gesucht, die einen besonderen Beitrag zur Entwicklung der Baukultur in Westfalen-Lippe leisten. Ziel des Preises ist es, die Bedeutung der Baukultur für das Profil der Städte, Dörfer und Gemeinden zu unterstreichen und die öffentliche Diskussion über die gebaute Umwelt anzuregen.

Die Projekte sollen bewusste Bezüge zu ihrem räumlichen Kontext erkennen lassen und den jeweiligen Ort in hoher gestalterischer Qualität weiterentwickeln. Vor dem Hintergrund des Klimawandels wird dabei besonders die ressourcenschonende Kultur des Weiterbaus gewürdigt – sowohl in Bezug auf Stadt und Gebäude als auch auf Konstruktion und Material. Darüber hinaus stellt die Qualität der Planungs-, Beteiligungs- und Umsetzungsverfahren ein wichtiges Kriterium für die Preisvergabe dar.

Der Jury gehören neben Vertreter*innen des LWL Fachleute von baukulturellen Partnerorganisationen und mit überregionaler Büro- und Hochschulexpertise an: Reiner Nagel (Vorstandsvors. Bundesstiftung Baukultur), Susanne Crayen (Vizepräsidentin Architektenkammer NRW), Peter Köddermann (Programmgeschäftsführer Baukultur Nordrhein-Westfalen), Prof. Joachim Schultz-Granberg (Städtebau, Münster/Berlin), Jórunn Ragnarsdóttir (Architektur, Berlin/Stuttgart) und Prof. Stephan Lenzen (Freiraumplanung, Bonn).

Zur Teilnahme eingereicht werden können realisierte Projekte der letzten zehn Jahre (2015 bis 2025) aus Städten und Gemeinden aus Westfalen-Lippe. Auch Bürgergemeinschaften sind aufgerufen, sich gemeinsam um den Westfälischen Baukulturpreis zu bewerben.

Einsendeschluss für die Projekte ist der 30. Mai 2025. □ pm/ehn

Weitere Informationen unter www.westfaelischer-baukulturpreis.de.



Neuland Hambach im Entwurf von Treibhaus Landschaftsarchitektur (Hamburg): Aussichtsterrasse und Wassereinlaufbereich mit Kaskaden

Siegerentwurf für „Neuland Hambach“

Das „Neuland Hambach“ im Rheinischen Braunkohlerevier nimmt Gestalt an: Ab 2030 beginnt an der „:porta sophia“ in Elsdorf die Befüllung des Hambach Sees mit Rheinwasser. Der Bereich rund um das Einleitbauwerk Hambach wird durch eine räumliche und architektonische Gestaltung aufgewertet. Die Inszenierungsanlagen sollen den Einleitprozess räumlich in Szene setzen und den landschaftlichen Wandel erlebbar machen – lange bevor der See seine endgültige Form annimmt. Das mehrstufige Wettbewerbsverfahren ist Mitte Februar entschieden worden: Das Empfehlungsgremium unter Vorsitz von Prof. Stephan Lenzen kürte den Entwurf von Treibhaus Landschaftsarchitektur Hamburg als Sieger.

Entscheidende Kriterien waren die räumliche Qualität, die technische Machbarkeit sowie die langfristige Entwicklungsfähigkeit des Konzepts. Der einstimmig ausgewählte Entwurf verbindet eine klug durchdachte Freiraumplanung mit einer gestalterischen Einbindung des Bauwerks. Dabei wurden sowohl dessen technische Funktion als auch die Erlebbarkeit für Besuchende berücksichtigt. „Eine besondere Herausforderung liegt in der langfristigen Entwicklung des Gebiets. Der ausgewählte Entwurf entspricht dem mit seiner klaren räumlichen Gliederung, vielseitigen Attraktionen und einer flexiblen Gestaltung, die sich an unterschiedliche Wasserstände anpasst“, erklärte Matti Wirth, der das Werkstattverfahren für die

Neuland Hambach begleitet hatte. Andreas Heller, Bürgermeister der Stadt Elsdorf, erhofft sich einen „Ort, der wie kein anderer den Strukturwandel begreifbar und erlebbar macht“. Mit den Inszenierungen sollen der Weg des Wassers und die sich wandelnde Landschaft bis ins Jahr 2070 erfahrbar gemacht werden.

Das Konzept sieht vor, das Auslaufbauwerk der Rheinwassertransportleitung mit einem vorgelagerten Platz als zentralem Anknüpfungspunkt zu gestalten. Eine Aussichtsterrasse mit offenem Dach bietet von hier einen ersten Blick auf das sprudelnde Wasser in den offenen Kaskaden. Hier beginnt auch das sogenannte „Blaue Band“ – eine zentrale Achse bis in den früheren Tagebau.

Erste Bauten und landschaftliche Bereiche sowie ein erster gesicherter Weg in die Tagebaumulde sollen möglichst bis 2030 umgesetzt werden. Ab 2033 sollen weitere Bereiche hinzukommen und wird das Wegenetz ausgebaut werden.

Die Erarbeitung der Entwürfe wurde durch eine Projektgruppe, bestehend aus der Neuland Hambach GmbH, der Starke Projekte GmbH, der RWE Power AG als Vorhabenträger für die technischen Bauwerke der Seebefüllung sowie der Stadt Elsdorf, intensiv begleitet. Auch die zuständigen Behörden, insbesondere drei Landesministerien sowie die Bezirksregierungen Köln und Arnsberg, waren in die Workshops und das Werkstattverfahren eingebunden. □ pm/ros

Publikationen

„Das Japanische in der Architektur“

Isozaki Aratas Buch „Das Japanische in der Architektur“ ist erstmals auf Deutsch erschienen – kommentiert vom Berliner Architekturkritiker Ulf Meyer.

Isozaki Arata, der im Dezember 2022 verstorbene Grandseigneur unter Japans führenden Architekten und Träger des Pritzker-Preises, war ein brillanter Denker und Theoretiker. In seinem Werk „Das Japanische in der Architektur“ („Kenchiku ni okeru nihon teki na mono“) beleuchtet er Japans faszinierendes architektonisches Erbe.

Isozaki veranschaulicht beispielhafte japanische Architekturen vom 7. bis ins 20. Jahrhundert, erläutert ihre Ursprünge und



Wohnbebauung an der Lindenstraße, Berlin. Im Rahmen der IBA 1987, Entwurf Arata Isozaki

Foto: Thomas Rebbin, Architektur-Bildarchiv

Entstehungsgeschichten sowie ihre Rezeptionen. Er befasst sich mit der Frage, wie „das Japanische in der Architektur“ entstand und sich im allgemeinen Bewusstsein der Be-

trachter niederschlug.

Das Buch ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis der Identität und Geschichte Japans im Bereich der Architektur und der gebauten Umwelt. Es wendet sich an alle an der japani-

sehen Kultur interessierten Leserinnen und Leser. □ pm/paw

Edition Architektur und Kultur, ca. 350 Seiten, über 200 Abbildungen, darunter auch zehn Fotografien von Ishimoto Yasuhiro.

Baupolitik im Wandel – Architektonische, soziale und klimapolitische Positionen

In Zeiten steigender Baupreise, Wohnraum-mangels, sozialer Ungleichheit und Klimakrise stehen Städtebau und Architektur an einem Wendepunkt. Wie können wir Städte schaffen, die zugleich sozial gerecht und ökologisch nachhaltig sind? Dieser Frage widmet sich die bei DOM publishers erschienene Publikation „Baupolitik im Wandel“.

Die Herausgeber Philipp Meuser (Architekt und Verleger) und Kassem Taher Saleh (Bauingenieur und Bundestagsabgeordneter, Bündnis 90/Die Grünen) vereinen in ihrem Buch Stimmen aus Praxis, Politik und Wissenschaft, die ein Umdenken in der Baupolitik Deutschlands anstoßen wollen. Von der Übernutzung von Ressourcen bis hin zur Frage, wie wir zukünftig mit dem Neubau umgehen, analysieren acht Autorinnen und Autoren, deren Beiträge das Buch versammelt, existierende Paradigmen und zeigen innovative Ansätze auf, wie Wohnraum-

mangel bekämpft und zugleich Klimaziele eingehalten werden können. Mit sachlichen Argumenten plädieren sie für eine stärkere Fokussierung auf Bestandspflege, Umnutzung und nachhaltige Baupraktiken. Sie fordern neue Eigentumsmodelle und eine aktivere Integration von Fachwissen in die politische Debatte.

Die Beiträge von Elisabeth Broermann, Franziska Eichstädt-Bohlig, Daniel Fuhrhop, Andrea Gebhard, Emanuel Heisenberg, Philipp Meuser, Ursula Sowa und Kassem Taher Saleh beschreiben Perspektiven, wie die Zukunft des Bauens gestaltet werden kann und sollte – gerecht, ökologisch und zukunftsweisend. □ pm/ehn

Philipp Meuser / Kassem Taher Saleh (Hg.): Baupolitik im Wandel. Architektonische, soziale und klimapolitische Positionen, DOM publishers, Berlin. Softcover, 160 Seiten, 28 Euro.

Informationen

Denkmalwert: Friedrich-Ebert-Brücke in Bonn

Die Bonner Friedrich-Ebert-Brücke entspricht den gesetzlichen Kriterien eines Denkmals, hat das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland (LVR-ADR) befunden und bei der Bezirksregierung Köln den Antrag auf Unterschutzstellung gestellt. Das 1967 eröffnete Bauwerk habe konstruktionsgeschichtliche Bedeutung und sei für die Stadt Bonn besonders identitätsstiftend, argumentiert das LVR-ADR. Zudem stehe die Rheinbrücke beispielhaft für die Verkehrsgeschichte der Bundesrepublik.

Das außergewöhnliche „Vielseilprinzip“ der Friedrich-Ebert-Brücke prägt ihre Gestalt bis heute und ist in dieser Dimension in Bonn seinerzeit das erste Mal zur Anwendung gekommen. Die Konstruktionsweise geht auf einen Entwurf des renommierten Brückeningenieurs Hellmut Homberg zurück. Sie wurde in den Folgejahren regelrecht zum Exportschlager, fand beispielsweise Verwendung bei der 2019 eröffneten Puente Atlántico über den Panamakanal.



Friedrich-Ebert-Brücke im Bonner Norden

Foto: Silvia Wolf, LVR-ADR, 2025

„Die Friedrich-Ebert-Brücke reiht sich damit ein in die rheinländische Tradition als Innovationszentrum für den Brückenbau in der Nachkriegszeit“, so Landeskonservatorin Dr. Andrea Pufke. Schon die Düsseldorfer Rheinbrücken seien seit den 1950er Jahren wegweisend für den Schrägseil-Brückenbau gewesen. „Die Bonner Brücke ist eine wichtige konstruktionsgeschichtliche Weiterentwicklung des Düsseldorfer Prinzips. Insgesamt sind die Rheinbrücken sowohl der Vor- als auch der Nachkriegszeit von grundlegender Bedeutung für die Denkmallandschaft im Rheinland“, so Pufke. □ pm/ehn

Ausgewählte Seminare der Akademie im Mai 2025

Termin	Veranstaltung	Referent*innen	V-Nr.	Ort	Preis
05.05.2025	Barrierefreies Planen und Bauen – Anforderungen an Innenräume	Dipl.-Ing. Vera Schmitz, Architektin und Innenarchitektin	2500112	Düsseldorf	130,-
06.-21.05.2025	Nachhaltigkeitskoordination – Qualifizierung zum DGNB Consultant (6-tägig, halbtags)	Referent*innen-Team DGNB	2500115	Online	1080,-
08.05.2025	Zulässigkeit von Vorhaben nach § 34 BauGB	Dr. Markus Johlen, Fachanwalt für Verwaltungsrecht	2500118	Online	140,-
09.05.2025	Biodiversität – Urbane Lebensräume und Artenschutz am Gebäude (halbtags)	Prof. Dr.-Ing. Nicole Pfoser, Architektin, Innenarchitektin, Master of Landscape Architecture	2500119	Online	80,-
10.05.2025	Existenzgründung – Investition in die eigene Zukunft	Dipl.-Betriebswirtin Anne-Catherine Poirier	2500122	Online	110,-
12./13.05.2025	Low-Tech-Architektur – Wieviel Technik braucht ein Haus? (2-tägig, halbtags)	Prof. Dr.-Ing. Angèle Tersluisen, Architektin, Energieberaterin, DGNB Consultant	2500123	Online	160,-
12.05.2025	Bauüberwachung in der Landschaftsarchitektur	Prof. Dipl.-Ing., Dipl.-Wirtsch.-Ing. Ludwig Schegk, Landschaftsarchitekt und Stadtplaner	2500124	Online	130,-
12.-26.05.2025	Einführung in die Kostenplanung (mehrtägig)	Prof. Dipl.-Ing. Christine Kappei, Architektin; Eberhard Beck, Architekt	2500125	Online/LMS	330,-
13.-22.05.2025	BIM Modul 1 – Basiswissen BIM – BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern	Fachliche Leitung: Prof. Dr.-Ing. Steffen Feirabend; Dipl.-Ing. Nikolas Früh; Eberhard Beck, Architekt	2500126	Online	780,-
14.05.2025	Dachräume – Schwerpunkt Wohnen – Baurechtliche und baukonstruktive Planungsgrundlagen (halbtags)	Dipl.-Ing. Ulrike Wietzorrek, M. Arch., Architektin; Dipl.-Ing. Matthias Dietrich, staatlich anerkannter SV für die Prüfung des Brandschutzes	2500128	Online	80,-
15.05.2025	Wohnqualität im Alter – Planen und Gestalten für Menschen mit Demenz	Dipl.-Ing. Gudrun Kaiser, Architektin	2500130	Online	140,-
16.05.2025	Konzepte der Klimaanpassung – Blaue, Graue, Grüne und Weiße Stadt	Prof. Dr.-Ing. Detlef Kurth, Stadtplaner; Dr.-Ing. Nicole Baumüller, Stadtplanerin	2500131	Online	150,-
16.05.2025	Workshop: Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit auf Baustellen	Dipl.-Ing. Ingolf Kluge, Bau- und Sicherheitsing. ö.b.u.v. Sachverständiger für Arbeitsschutz im Hoch- und Tiefbau	2500132	Düsseldorf	170,-
17.05.2025	Marketing und neue Geschäftsfelder für Architekt*innen und Planer*innen	Dipl.-Ing. (FH) Horst W. Keller, Architekt	2500133	Online	130,-
19.05.2025	Bauleitung – leiden oder leiten? – Eine praxisorientierte Betrachtungsweise	Dipl.-Ing. Jürgen Steineke	2500135	Online	140,-
20.05.2025	Barrierefreies Planen und Bauen – Anforderungen an Außenanlagen	Dipl.-Ing. Vera Schmitz, Architektin, Innenarchitektin; Dipl.-Ing. Alexander Nix, Landschaftsarchitekt	2500136	Düsseldorf	140,-
21.05.2025	SV-Fortbildung: Anlagentechnik – Heizungsanlagen und Warmwasserbereitung	Dipl.-Ing. Friedrich Fath	2500138	Online	160,-
21.05.2025	Neues Denken in der Spielplatzplanung	Dipl.-Ing. Markus Brand	2500139	Dortmund	130,-
22.05.2025	VOB – Aktuelle Entwicklung und Rechtsprechung	Marc Dewald, Fachanwalt für Handels- und Gesellschaftsrecht; Martin Graf, Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht	2500140	Online	130,-

* Mitglieder der AKNW können pro Jahr an einem Bonus-Seminar zum Preis von 30 Euro teilnehmen.

 Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots finden Sie unter www.akademie-aknw.de.



12.05.–26.05.2025: Online (LMS): Einführung in die Kostenplanung (mehrtägig)

Dieser Kurs beinhaltet die Einführung in die Kostenplanung im Lernformat Blended Learning. Mit einem digitalen Lernmanagementsystem (LMS) können Sie zeitlich und örtlich unabhängig lernen und Ihr neues Wissen praxisnah anwenden und überprüfen. Ziel des Seminars ist es, einen guten Einstieg in die Methodik und Anwendung der Kostenermittlung zu erhalten, Risiken und Einflussfaktoren zu berücksichtigen und die Ergebnisse zu plausibilisieren. Folgende Inhalte werden behandelt: DIN 276: Anwendungsgebiete und Inhalte, Definitionen, Zweck, Gliederung, Anwendungsbereiche; DIN 277 Mengenermittlung; Einsatz von Kostendatenbanken; unterschiedliche Methoden zur Kostenschätzung und -berechnung; Aktualisierung von Kostenkennwerten; Kosteneinflussfaktoren; Risikomanagement und Strategien zur Minimierung von Kostenrisiken; Techniken zur Plausibilisierung und Überprüfung der ermittelten Kosten. Referierende: Prof. Dipl.-Ing. Christine Kappei, Architektin; Eberhard Beck, Architekt

Live-Online-Termine 15.30-17.00 Uhr, abrufbare Inhalte im digitalen Lernraum on demand, 330 € für Mitglieder der AKNW



Foto: Christof Bese / Architektenkammer NRW

16.05.2025: Online-Seminar: Konzepte der Klimaanpassung – Blaue, Graue, Grüne und Weiße Stadt

Planende stehen in der Verantwortung, vorbeugend mit Klimaanpassungskonzepten und Maßnahmen auf den Klimawandel zu reagieren. Thematischer Schwerpunkt des Seminars ist die Vermittlung planerischer Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit zunehmenden Hitzebelastungen in der Stadt. Maßnahmen der Grünen Stadt (mehr Grünanteil), Blauen Stadt (mehr Wasser in der Stadt), Grauen Stadt (mehr Verschattung) und Weißen Stadt (Abstrahlung durch Albedo-Effekt) werden beispielhaft vorgestellt. Es wird aufgezeigt, wie die vorhandenen Planungsinstrumente für die Umsetzung der Klimaanpassungsziele genutzt werden können. Dazu werden Anwendungsbeispiele aus einzelnen Städten herangezogen. Die Betrachtung richtet sich auf alle räumlichen Maßstabsebenen von der Gesamtstadt bis zum Stadtquartier.

Referierende: Prof. Dr.-Ing. Detlef Kurth, Stadtplaner; Dr.-Ing. Nicole Baumüller, Stadtplanerin

Online, 09.00-17:00 Uhr, 150 € für Mitglieder der AKNW

21.05.2025: Neues Denken in der Spielplatzplanung

In einer postmodernen Welt, die gekennzeichnet ist durch Bewegungsmangel, Reizüberflutung, Medialisierung, Erfahrungsarmut und Naturentfremdung, kann die Bedeutung von anregenden Spielplätzen gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Allgemeines Ziel ist die Förderung der körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in ganzheitlicher Hinsicht. Dazu sollten Spielflächen und Freiräume zum Spielen in vielfältiger Hinsicht gestaltet werden – Sinnes- und Bewegungsförderung, Gestaltbarkeit und Veränderbarkeit des Spielraumes, Geländemodellierung und Raumbildung, Nutzungsvielfalt. Das Seminar soll Entscheidungsträgern, die mit der Konzeption, Planung, Bau und Betrieb von Spielplätzen beschäftigt sind, eine Übersicht über die pädagogischen und fachlichen Grundlagen zur Spielplatzplanung unter Beachtung der technischen Regelwerke (DIN EN 1176, DIN 18034 und GUV-Regeln) geben. Darüber hinaus tauchen die Teilnehmenden des Seminars tief in die pädagogischen Grundlagen zum Thema Spielen ein und erlangen so einen „anderen“ Blick auf die Zielstellung von Spielräumen. Der Anspruch an Spielplätze wird analysiert, und die daraus ableitbaren Konsequenzen für ihre Gestaltung.

Referent: Dipl.-Ing. Markus Brand

Dortmund, 10.00-17.15 Uhr, 130 € für Mitglieder der AKNW

22.05.2025: Online-Seminar: VOB – Aktuelle Entwicklung und Rechtsprechung

Beinahe täglich fügen Gerichte und Vergabekammern der ohnehin kaum noch überschaubaren Vielzahl von Entscheidungen zur VOB/A und VOB/B neue Facetten hinzu. Im Wettstreit um Auftragsvergaben, Nachtragsforderungen oder Mängelansprüchen ist es für Auftraggeber, Planende und Bauunternehmen aber von größter Wichtigkeit, fortlaufend auf dem aktuellen Stand der Rechtsentwicklung zu bleiben. Dieses Seminar informiert über neue Entscheidungen zur VOB und ihre Auswirkungen für die Praxis. Anhand praktischer Beispiele wird die rechtssichere Gestaltung von Ausschreibungen, Vertragsbedingungen und Vertragsabwicklungen erläutert. Selbstverständlich werden dabei auch anstehende Änderungen einschlägiger Rechtsvorschriften mit in den Blick genommen.

Referierende: Marc Dewald, Fachanwalt für Handels- und Gesellschaftsrecht; Martin Graf, Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht

Online, 09.00-17:00 Uhr, 130 € für Mitglieder der AKNW

Änderungen vorbehalten. Alle hier dargestellten Veranstaltungen werden im Sinne der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer NRW anerkannt. Eine Tagesveranstaltung umfasst acht, ein Kolloquium vier Unterrichtsstunden. Mitglieder der AKNW müssen 16 Fortbildungspunkte pro Kalenderjahr nachweisen. Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots der Akademie und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter

 www.akademie-aknw.de.

BDA BUND
DEUTSCHER
ARCHITEKTINNEN
UND ARCHITEKTEN

Make it real

„Ist es Ihnen schon einmal gelungen, ein Gebäude vor dem Abriss zu bewahren?“ – Mit dieser provokanten Frage eröffnete Jan Fries von „Abbrechen abbrechen“ seinen Vortrag am 17. Februar in Köln. Die Kollegen der Demo Working Group hatten im Rahmen der Montagsgespräche des BDA Köln lokale, nationale und internationale Anti-Abriss-Initiativen eingeladen, um über Wege aus der gängigen Abrisspraxis zu diskutieren.

83.529 Gebäude zähle der Gebäudebestand in Köln. Die in ihnen gebundene graue Energie müsse man als „gesellschaftliche Verhandlungsmasse“ im Klimawandel verstehen, findet Matthias Hoffmann in seiner Einleitung. Um es gleich vorwegzunehmen: Die Bestandsbauten, die an diesem Abend zur Debatte standen, sind allesamt robuste Stahlskelettkonstruktionen der späten Nachkriegsjahre und jünger, die sich sowohl strukturell als auch konstruktiv gut für eine Transformation eignen.

So wie das Ingenieurwissenschaftliche Zentrum IWZ der TH Köln, für dessen Erhalt sich die initiative.umbau aus den Reihen der Kölner Hochschule formiert hat. Das Justizzentrum an der Nymphenburger Straße in München, für das sich „Abbrechen abbrechen“ einsetzen, steht immerhin noch.

Anders als der Betonskelettbau an der Urania 4-10 in Berlin aus den 1960er Jahren von Werner Düttmann, Karl-Heinz Fischer und Klaus Bergner. Er ist 2024 abgerissen worden. Liegt der Beschluss einmal vor, lassen sich die Abrissbirnen meist nicht mehr stoppen. Eine bittere Erfahrung für die Akteure von an.ders URANIA, die uns zur Eingangsfrage zurückbringt.

Nein, bisher ist es keiner der geladenen Initiativen gelungen, den Abriss eines Gebäudes zu verhindern. Noch nicht! Denn mit ihren Aktionen und Aufrufen haben sie die Debatte über unseren Umgang mit grauer Energie in die breite Öffentlichkeit getragen. Countdown 2030 haben beispielsweise den „Abriss Atlas“ in der Schweiz initiiert, der

mittlerweile auch für Deutschland online gegangen ist. Die Aktivist*innen haben es in die lokale und überregionale Presse geschafft, haben erklärt, diskutiert, argumentiert und Gegenentwürfe produziert. Aus dem Selbstverständnis von jungen Architekt*innen ist die Umbaukultur nicht mehr wegzudenken.

Müssen wir uns jetzt alle als Aktivist*innen engagieren? Das nicht, aber wir müssen politischer werden. Die Initiatoren von HouseEurope! haben diese Notwendigkeit erkannt und am 1. Februar 2025 eine europaweite Kampagne gestartet. Ihr Ziel: eine Million Unterschriften sammeln, um ihre Forderungen ins EU-Parlament einzubringen. Wir müssen früher in die Prozesse eingrei-



Foto: © Fritz Bleimeler / ABBRECHEN ABBRECHEN

fen, die Hemmnisse auf regulatorischer Ebene identifizieren und uns für ihre Überwindung einsetzen. Neben Architekt*innen, die mit kreislauffähigen Produkten nachwachsende Materialien oder demontierbare Konstruktionen entwerfen, müssen wir uns konsequenter für den Erhalt von Bausubstanz unbequem machen.

Während sich der gesellschaftliche Mainstream scheinbar von den drängenden ökologischen Fragen abwendet, dürfen wir nicht nachlassen, sie zu unserem Kernthema zu machen – auf planerischer und politischer Ebene. Jeder von uns! Make it real!

□ Nicole Richter

Nachbericht zur Veranstaltung unter
www.bda-köln.de.



15. BDB-Symposium für Immobilienwerte 2025

Am 26. Juni 2025 findet im Atlantic Congress Hotel in Essen das 15. BDB-Symposium für Immobilienwerte statt. Die Veranstaltung richtet sich an Sachverständige sowie alle, die an der Wertermittlung von Immobilien interessiert sind. Es erwartet Sie ein Tag voller Informationen, Austausch und Diskussionen. Erfahrene Expertinnen und Experten informieren über aktuelle Rechts- und Wertermittlungsfragen der Immobilienwirtschaft. Ob vor Ort in Essen oder bequem online – profitieren Sie von aktuellen Fachvorträgen, praxisnahen Einblicken und erstklassigem Networking. Nutzen Sie die Möglichkeit der digitalen Teilnahme, um flexibel und ortsunabhängig über die neuesten Entwicklungen informiert zu bleiben!

Themen und Referierende 2025

- Bewertung im öffentlich geförderten Wohnungsbau unter energetischen Gesichtspunkten (Dipl.-Ing., Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Karsten Schmidt, ö.b.u.v. SV für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken)
- Schiedsgutachten: Eine Tätigkeit für Sachverständige (Viktor-Hermann Müller, ö.b.u.v. SV für Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken, HypZertF)
- Bauschäden in der Wertermittlung (Dipl.-Ing. FH Horst Schmid, Architekt, ö.b.u.v. SV für Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken, ö.b.u.v. SV für Schäden an Gebäuden)
- Modellkonformität und Datenquellen richtig angewandt (Prof. Thore Simon, ö.b.u.v. Sachverständiger für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken)
- Sachverständigenwesen im Europäischen Ausland (Georg Flödl, Allgemein beeidigter und gerichtlich zertifiz. Sachverständiger, Wien; Tristan Bons, Director VBO)



Foto: Martin Schulte-Hagen

Teilnehmende des Immobiliensymposiums 2024

- Neues aus der steuerlichen Wertermittlung (Michael Roscher)
 - Neue Rechtsprechung (Prof. Jürgen Ulrich, Vors. Richter am Landgericht Dortmund a. D)
 - Abschlussrunde: „Wertermittlung im Wandel“ – Offene Diskussion mit allen Referierenden und Teilnehmenden.
- Moderiert wird der Tag von Dipl.-Ing. Andreas Jardin, Architekt, Immobilienökonom (ebs), ö.b.u.v. Sachverständiger.

Der BDB.NRW freut sich auf die Teilnehmenden, die Vorträge und insbesondere auf den intensiven Austausch, für den viel Zeit eingeplant ist. ■ BDB.NRW

Eine Anmeldung ist über die Website des BDB.NRW möglich: www.bdb-nrw.de. Die Veranstaltung ist als Fortbildung anerkannt von der AKNW und der Ingenieurkammer-Bau NRW sowie als HypZert-Weiterbildung.



Die VAA auf der BAU 2025 in München

Auch in diesem Jahr war die VAA für zwei Tage mit einigen Mitgliedern auf der BAU in München vertreten. Die „BAU“ als Weltleitmesse für Architektur, Materialien und Systeme bietet alle zwei Jahre wegweisende Innovationen, Produktneuheiten und beste Networking-Möglichkeiten sowie Visionen für die Zukunft des Bauens.

Auf dieser Messe kommen Architektinnen, Planerinnen sowie Handwerker und Investoren zusammen, um sich fachlich auf den neuesten Stand zu bringen und mit Kolleginnen und Kollegen entsprechend auszutau-

schen. Ebenso können hier neue Bauprodukte und entwickelte Konstruktionen im Original gesichtet und das Stand-Personal mit interessanten und auch durchaus kritischen Fragen konfrontiert werden. Dies wurde von den VAA-Mitgliedern vielfach genutzt.

Aber nicht nur im Bereich Bauprodukte, sondern besonders die Leitthemen Transformation, Zukunft des Wohnens sowie Ressourcen- und Klimaschutz setzten wegweisende Impulse für die Zukunft des Bauens. Diese Botschaften wurden in Fachforen und Sonderschauen allgegenwärtig. Unsere BAK-Präsidentin Andrea Gebhard betonte in einer der vielen Diskussionsrunden, dass die Leitthemen „resilientes, klimagerechtes Bauen“, „Transformation Stadt/Land/Quartier“,



Foto: VAA

Neues Produkt einer Außenwanddämmung auf Ziegelbasis

„Ressourceneffizienz“, „modular, seriell, produktiv“ sowie „wirtschaftliches Bauen“ den Zeitgeist der Branche widerspiegeln. Sie sagte weiter, die präsentierten, innovativen Baustoffe in Verbindung mit digitalen Planungs-

prozessen bis hin zu integrativen Ansätzen seien beeindruckend und müssten angesichts ihrer gesellschaftsgestaltenden Relevanz auch weiterhin eine starke bundespolitische Unterstützung erfahren.

Über den Gebäudetyp E referierte die Präsidentin der Bayerischen Architektenkammer Lydia Haack. In weiteren Foren wurden u. a. die Themen „Bundesregister Nachhaltigkeit“, „Von der EPD zur Gebäudeallianz“, „Ökobilanzen von Gebäuden im Vergleich: Beton/Mauerwerk/Holz auf 50 Jahre“ vorgestellt und diskutiert. Das Prinzip der DGNB erläuterte Dr. Christine Lemaitre vom geschäftsführenden Vorstand.

Sonderschauen sowie Preisverleihungen wie der „Innovationspreis Architektur und Bauwesen“, „Balthasar-Neumann-Preis“ und „BAKA-Award“, referiert von renommierten Architekt*innen wie Carlo Ratti, Dionys Ottl, Verena von Beckerath, Elisabeth Endres, rundeten den erfolg- und erlebnisreichen Besuch auf der Weltleitmesse BAU ab. ■ WH

ARCHITEKTINNENINITIATIVE™

Laut, sichtbar, entschlossen für Gleichberechtigung

Wir nennen unseren internen Newsletter immer noch Rundbrief – denn das war er, bevor „das Internet“ erfunden wurde. Erst ein monatlicher Brief in den Briefkästen unserer Mitglieder, später eine E-Mail und ab 2015 dann ein echter Newsletter. Ja, wir können durchaus nostalgisch sein. Während manche Begriffe aus der Gründungszeit bleiben, hat sich unsere Initiative stetig weiterentwickelt, so auch ihr gestalterischer Auftritt. Dieses Jahr wird die letzte Aktualisierung unseres Corporate Designs schon wieder zehn Jahre alt – Zeit also für Veränderung.

Wir freuen uns sehr, Ihnen unseren neuen Auftritt vorstellen zu können. Vom neuen Logo über den Webauftritt bis zur Signatur bekommt alles einen neuen Look. Sidefact: Ja, auch unser Rundbrief.



Das neue Logo der ai nw, entwickelt durch das Wuppertaler Designagentur longjaloux

Was jetzt mit einem Schlag sichtbar wird, ist das Ergebnis eines längeren Prozesses. Denn wir wollten uns nicht nur optisch weiterentwickeln, sondern sind auch in die Selbstreflexion gegangen. Zusammen mit der Agentur longjaloux aus Wuppertal haben wir darauf aufbauend drei zentrale Begriffe definiert, die unser Frauennetzwerk für Architektinnen ausmachen: Gemeinschaft, Stärke und Gleichberechtigung.

Die Grafikerin Marie Longjaloux, Mitinhaberin der Agentur, erinnert sich:

„Wir haben die Architektinnen Initiative als einen Verein kennengelernt, der sich stetig weiterentwickelt, nicht stehen bleibt und wirklich etwas bewegen will – mit viel Engagement und Frauenpower. Ein Verein, der versteht, dass visuelle Veränderung essenziell ist, um die innere Stärke nach außen zu tragen.“

Mit großer Begeisterung haben wir dieses Projekt angenommen und für die Architektinnen Initiative ein knalliges, kraftvolles und strategisch durchdachtes Corporate Design geschaffen. Unser Ziel: einer verjüngten Mitgliederstruktur Rechnung tragen, neue Impulse setzen und die Initiative visuell upzudaten.

Wir freuen uns, die Architektinnen Initiative in guter Zusammenarbeit auf das nächste professionelle Level zu heben – laut, sichtbar und entschlossen für Gleichberechtigung, Stärke und Gemeinschaft. Für echte Veränderung. Lieben wir!“

Und auch wir lieben alles an unserem neuen Auftritt:

- Die Weiterentwicklung unseres Farbschemas. Aus Magenta wird pudriges Rosé und knalliges Pink. Das schenkt uns mehr Gestaltungsmöglichkeiten. Rot, Schwarz und Weiß bleiben. Sie werden ergänzt durch ein leuchtendes Blau.
- Die neuen Illustrationen. Sie zeigen Frauen in ihrer ganzen Vielfalt und schaffen emotionale Anknüpfungspunkte.
- Das geradlinige Erscheinungsbild mit großen Farbflächen und präzisen Textblöcken.
- Die neue Versalschrift mit ihrem starken blockhaften Charakter. Wir treten selbstbewusst und laut auf.

Mit dem neuen Look wurden auch die Inhalte auf unserer Website den Internetgewohnheiten angepasst – weniger lange Texte, mehr Auf-den-Punkt-Informationen. Der Webauftritt ist nicht mehr die einzige digitale Präsenz von uns und unseren Mitgliedern, sondern reiht sich ein in unterschiedliche digitale und analoge Formate – auf Social Media wie im öffentlichen Raum.

Wir laden Sie herzlich ein, uns (neu) zu entdecken. ainw

 www.ainw.de



**bund deutscher
innenarchitektinnen
und innenarchitekten**

Sagt uns, was euch wichtig ist!

Eure Meinung zählt! In unserer letzten Umfrage haben wir Euch gefragt, wie zufrieden Ihr mit Eurer wirtschaftlichen Lage seid, wie Ihr Euren Rentenanspruch bewertet, und welche Herausforderungen Euch aktuell besonders beschäftigen. Die große Resonanz hat uns gezeigt, dass diese Themen Euch am Herzen liegen – dafür ein herzliches Dankeschön! Wir werden die Ergebnisse sorgfältig auswerten und Euch zeitnah mitteilen, welche Fortschritte wir für Euch erreichen konnten.

Doch wir möchten noch weitergehen und mit Euch im Gespräch bleiben. Diesen Monat interessieren uns Eure Erfahrungen und Wünsche zu den Themen Fortbildung und Berufsrecht. Wie gut fühlt Ihr Euch durch bestehende Angebote unterstützt? Wo seht Ihr Verbesserungsbedarf? Eure Antworten helfen uns, gezielt für Eure Interessen einzutreten.

Gerade beim Thema Fortbildung müssen wir meist lange suchen, bis passende Angebote verfügbar sind. Wusstet Ihr, dass der bdia speziell auf Innenarchitekt*innen zugeschnittene Seminare anbietet? Falls Ihr Euch über die aktuellen Angebote informieren möchtet – schaut einfach in den Newsletter des bdia!

Jetzt mitmachen und mitgestalten:



Scannt den QR-Code und nehmt bequem mit dem Smartphone teil; oder besucht unsere Website www.bdia.de/landesverbaende/bdia-nrw.

Jede Teilnahme zählt – vielen Dank für Euer Engagement! Charleen Grigo

bdia Bund Deutscher
Landschaftsarchitekt:innen

Eintragungsvoraussetzungen – Zeit für Reformen?

Die Landschaftsarchitektur steht bundesweit vor einem Paradoxon: In vielen Planungsbüros arbeiten hochqualifizierte Mitarbeitende, die tagtäglich die Zukunft unserer gebauten Umwelt mitgestalten – und dennoch nicht berechtigt sind, sich „Landschaftsarchitekt/in“ zu nennen. Warum? Weil sie die formalen Eintragungsvoraussetzungen der Architektenkammern nicht erfüllen.

Der BDLA ist besorgt, ob das bisher angewandte System noch zeitgemäß ist, oder ob es nicht vielmehr den (auch für die Kammern) dringend benötigten Nachwuchs blockiert.

Bislang kann sich neben dem entsprechenden Praxisnachweis nur als Landschaftsarchitekt*in eintragen lassen, wer ein Fachstudium absolviert hat. Die klassischen deutschen Studiengänge sind Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung, welche an einer überschaubaren – insbesondere in NRW viel zu geringen – Anzahl von Hochschulen angeboten werden.

Doch was passiert mit all jenen, die sich über alternative Bildungswege oder spezialisierte Masterprogramme alternativer Planungsdisziplinen das notwendige Wissen aneignen? Bleiben sie für immer außen vor, obwohl sie faktisch genau die gleichen Aufgaben erfüllen?

Die Bildungslandschaft hat sich verändert: So entscheiden sich immer mehr Studierende für einen Bachelor in einem Planungsstudiengang und einen darauf aufbauenden, spezialisierten Master in Landschaftsarchitektur. Noch mehr Kolleg*innen kombinieren einen Bachelor in der Freiraum- oder Landschaftsplanung mit einem qualifizierten Master in Städtebau, Architektur oder Umweltplanung. Beide Wege reagieren ausdrücklich auf die in der Berufspraxis geforderten Profile.

Doch die Eintragungsvoraussetzungen sowie die Eintragungspraxis der Architekten-

kammern erfassen diesen Wandel bislang nur unzureichend. Zudem sind die Anforderungen und die konkrete Handhabung in den Länderarchitektenkammern unverständlich uneinheitlich. – Es ist aus Sicht des BDLA-Präsidiums daher Zeit, über Reformen zu diskutieren. □ Thomas Dietrich, Ina Bimberg



Mitwirkung in der BAK, dem AHO und im ECTP

Die Architektenkammer NRW ist die größte Mitgliedskammer der Bundesarchitektenkammer (BAK) und wirkt daher in dieser maßgeblich mit. So verwundert es nicht, dass auch Mitglieder unserer Kollegengruppe die Arbeit dort mitgestalten. Auf der Vorstandsebene ist dies unser Listenführer Rolf-Egon Westerheide, der seit 2017 den Vorsitz im Ausschuss Stadtplanung führt.

Der BAK-Ausschuss Stadtplanung besteht aus Vertretern der Stadtplanung in den 16 Länderkammern. Vertreter der Planerverbände nehmen als regelmäßige Gäste an den Ausschuss-Sitzungen teil. Derzeit sind das u. a. unsere Kollegen Reinhard Drees (SRL) und Volker Bleikamp (IfR). Insbesondere für Fragen des Berufsbildes und Berufsprofils spielt der Ausschuss eine zentrale Rolle.

Reinhard Drees ist auch langjähriges Mitglied im AHO, dem gemeinsamen Ausschuss der Verbände und Kammern für die HOAI, welcher sich seit vielen Jahren kontinuierlich für den Erhalt und die Weiterentwicklung „unserer“ Honorarordnung einsetzt und hier eng mit der BAK zusammenarbeitet.

Das EU-Verbindungsbüro der BAK arbeitet mit den internationalen Dachverbänden unserer Fachrichtungen zusammen, im Bereich der Stadtplanung mit dem ECTP-CEU, dem European Council of Spatial Planners bzw. Conseil européen des urbanistes, in dem sich 28 professionelle Raumplanungsverbände und -institute zusammengeschlossen

haben. Ab 2025 ist unsere Kollegin Sabine Feldmann als Delegierte der BAK dabei.

Auch Vertreter von AHO und ETCP sind ständige Gäste des BAK-Ausschusses Stadtplanung. □ Volker Bleikamp

www.wir-stadtplaner.de

Professor Kister

Zusammen nach Europa

Bei der Sitzung des Ausschusses „Wettbewerb und Vergabe“ der AKNW am 06.02.2025 hat der Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer Professor Ralf Niebergall auf meine Einladung hin vorgetragen, welche Thesen und Forderungen die BAK in den europäischen Diskurs einbringt. Nachdem auch das Europäische Parlament auf eine Novellierung drängt, ist nun ein guter Zeitpunkt gegeben für klare Positionen.

Im Wesentlichen treffen die Thesen der BAK den Nagel auf den Kopf. Zentral ist die Grundforderung, Ausschreibungen für planerische kreative Leistungen mit einem eigenen Rahmen bzw. Kapitel in der VgV § 74 zu versehen. Gern würde ich noch drei Wünsche anhängen:

Erstens: Vertragsverhandlungen sollen Vertragsverhandlungen sein und keine Vertragsdiktate, die unterschrieben bei Angebotsabgabe keine Basis zur Verhandlung bieten. Juristen scheinen ihren Auftrag nicht so zu verstehen, dass sie im langfristigen Interesse eines kooperativen Verhältnisses Bauherren und Planern zu einem fairen Vertrag raten.

Zweitens: Jede Auslobung ist anders. Man könnte meinen, Ausschreibungen könnten sich in der Systematik und den Kriterien eigentlich ziemlich gleichen. In Wirklichkeit gilt für Planende aber, für jede Ausschreibung neue Unterlagen, neue Zusammenstellungen von Daten und Auskünften einzureichen. Bei dieser Frage würde man sich dringlich Einheitlichkeit wünschen; die BAK müsste bei der öffentlichen Hand darauf drängen, einheitliche Ausschreibungsverfahren mit begrenzten Differenzierungen einzufordern.

Drittens: Bauherren werden von Juristen zu wirklich seltsamen Auskunftsverlangen angespornt. So wird zurzeit vermehrt nicht nur nach den Baukosten von Referenzbauten gefragt, sondern auch nach dem dafür erhaltenen Honorar. Ja, allen Ernstes! Was will man daran messen: Wer viel Honorar angibt, gilt als anspruchsvoll, und wer ein geringes Honorar gefordert hat, als willig? Das sind unsinnige und diskriminierende Auskünfte, denn sie haben keine Aussagekraft zur architektonischen Leistungsfähigkeit.

Deshalb: ARnWe.de. □ Johannes Kister



Das Generationenbündnis

Zu einer Arbeitssitzung trafen sich am 18. Februar 2025 unsere Mitglieder in der Vertreterversammlung der Architektenkammer in Wetter, um über die besonderen berufspolitischen Belange der 60 plus Architekten zu beraten.

Die Zielsetzung bleibt für uns, auch älteren Kolleginnen und Kollegen eine wirksame Vertretung im Architektenparlament und damit auch in der Politik zu sichern. Unsere Berufs- und Lebenserfahrung zeigen, dass es einer Altersbegrenzung in Beruf und Ehrenamt nicht bedarf. In vielen Bereichen des Wirtschaftslebens zeigt sich schon seit längerem, dass die „fitteren“ Alten ein Erfahrungspotenzial einbringen, das man nutzen sollte. „Darum nutze, was man hat, solange man es hat.“

In unserer Berufsgruppe gibt es genügend prominente Beispiele, in denen Architekten bis ins hohe Alter ihrer Arbeit nachgegangen sind oder gehen. Man denke nur an Oskar Niemeyer, Gottfried Böhm, Peter Zumthor, Norman Foster oder Helmut Jahn, die mit ihren Gebäuden einen wesentlichen Beitrag zur Baukultur geleistet haben. Das beweist, dass die Lebensjahre kein Maßstab sein können, um Leistungsbereitschaft und Fähigkeit eines Menschen einzuschätzen.

Das gilt auch für uns. Ohne dass wir „Stararchitekten“ sind. Neben der Planung haben wir fundierte Kenntnisse und Erfahrungen in Baurecht, Planungsrecht, Bauphysik, Schall- und Wärmeschutz, kurz gesagt in allen relevanten Bereichen des Planens und Bauens. Wir bringen dies in unsere Arbeit ein, sind aber natürlich auch bereit, dies an unsere jüngeren Kollegen weiterzugeben.

Der demographische Wandel in unserer Gesellschaft zeigt, dass immer mehr Menschen länger arbeiten oder sogar länger arbeiten müssen. Der Jugendwahn der letzten Jahrzehnte scheint vorbei zu sein. „Chancengleichheit zwischen den Generationen, und Schluss mit der staatlich verordneten Altersbegrenzung!“ Heute heißt es, im Rentenalter weiterarbeiten wegen des Fachkräftemangels.

Ein wichtiger Schwerpunkt unserer Kammerarbeit ist die Sicherung unserer Altersrente. Da in der letzten Vertreterversammlung weitreichende Beschlüsse, die das Versorgungswerk betreffen, beschlossen wurden, haben wir diese nochmal besprochen.

Um die Dringlichkeit dieser Themen und andere Probleme zu bearbeiten, haben wir uns zu weiteren Arbeitssitzungen verabredet. Wir werden weiter für Sie berichten. Denn: Mit 60 plus ist noch lange nicht Schluss! 60 plus - Vertretung in der AKNW



12. Mut-Preis der VfA in Köln verliehen

Zum 12. Mal hat die VfA Bezirksgruppe Köln und Niederrhein den Sonderpreis „Mut“ anlässlich der Bachelor-Feier an der TH Köln verliehen. Der Preis ist mit 500 Euro, einer Mitgliedschaft in der VfA und der Teilnahme an Veranstaltungen dotiert.

Das Thema der Bachelor-Thesis lautete: „Umbau des IWZ Parkplatzes und der darüber liegenden Freifläche zu Ateliers+“. Das IWZ (Ingenieurwissenschaftliches Zentrum) ist das Haupthaus der TH Köln und ist wegen Neubaus durch Abriss bedroht.

Die Jury, bestehend aus Dr. Martin Bredenbeck (LVR), Prof. Dr. Arne Künstler (TH Köln) und Jürgen Kai-

ser (Architekt/VfA), entschied sich einstimmig für die Arbeit von Natalie Weiß.

„Mutig wird in dieser Arbeit der Eingang zum IWZ freigelegt und vom Ballast der Rampe und der Betonplatte befreit. Damit bekommt der Eingang einen ganz neuen

Stellenwert und gibt den Blick frei auf das gesamte Gebäude. Das Audimax bekommt eine großzügige Treppe als direkten Zugang“, begründete die Jury ihre Entscheidung. Die Arbeit wurde betreut von Prof. Nikolaus Bienefeld und Prof. Paul Böhm.

Jürgen Kaiser



Verleihung des 12. Mut-Preises (v. l.): Julian G. Willuweit (11. Mut-Preisträger), Martin Sulke, Jürgen Kaiser, Ruth März, Denise Zorn (alle VfA) und Preisträgerin Natalie Weiß

Kontakt und Info unter www.vfa-nrw.de.